

Pressespiegel „Ein Fußballverein aus Wien“, Stand 03.06.2019

12.11.2018

FALTER S. 1

22.11.2018

heute.at S. 2

Kronen Zeitung S. 5

Kurier S. 7

LAOLA1.at S. 10

NÖ Nachrichten S. 16

OÖ Nachrichten S. 17

ORF.at S. 18

Salzburger Nachrichten S. 22

Wiener Zeitung S. 24

23.11.2018

Ö1 Mittagsjournal (Audiofile siehe Anhang)

26.11.2018

Österreichisches Pressebüro S. 25

27.11.2018

Ö-News.at S. 33

30.11.2018

Der Standard S. 34

12.2018

Mein Wien S. 35

08.12.2018

Die Presse S. 36

03.01.2019

meinbezirk.at Favoriten S. 37

14.01.2019

abseits.at S. 39

04.2019

IFB – Informationsmittel für Bibliotheken S. 44

Wina Magazin S. 48

01.06.2019

Die Presse S. 49

Die Barbarei und das Spiel

"Ein Fußballverein aus Wien" von Johann Skocek, Bernhard Hachleitner, Rudolf Müllner, Matthias Marschik, Peter Prokop

JOHANN SKOCEK | FALTER 47/2018

**EIN FUSSBALLVEREIN AUS WIEN**

DER FK AUSTRIA IM NATIONALSOZIALISMUS 1938-1945

JOHANN SKOCEK, BERNHARD HACHLEITNER, RUDOLF MÜLLNER, MATTHIAS MARSCHIK, PETER PROKOP

BÖHLAU WIEN - 2018

30,00

Der FK Austria Wien hat nun endlich die Zeit im NS-Staat 1938 bis 1945 aufgearbeitet

Die deutsche Wehrmacht marschierte in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938 in Österreich ein. Österreich war als selbstständiger Staat Geschichte, vorübergehend. Der Wiener Fußball stand damals gemeinsam mit dem der Tschechoslowaken und der Ungarn an der Spitze Europas, und die Wiener waren zu Recht stolz auf ihre Vereine. Anfang der 1930er-Jahre hatte das sogenannte „Wunderteam“ unter der Führung des Austria-Mittelstürmers Matthias Sindelar alle Gegner vom Feld geschossen. Seither hatten Rapid (1930), die Vienna (1931) und die Austria Wien (1933, 1936) den europäischen Mitropacup, den Vorläufer der Champions League, gewonnen. Die deutschen Vereine wie Schalke 04 konnten da nicht ganz mithalten. Kein Wunder also, dass der Wiener Spitzenfußball von den Wienern als eine Art Trophäe und Beweis der Überlegenheit den deutschen Besatzern entgegengehalten wurde und einen inoffiziellen Raum der Resistenz, wenn auch selten des offenen Widerstands, bildete.

Kaum waren die NS-Besatzer in Österreich einmarschiert, vertrieben sie alle Juden aus offiziellen Funktionen, auch im Sport. Im Gegensatz zu landläufigen Annahmen befand sich zum Zeitpunkt von Adolf Hitlers Einmarsch in Österreich kein Jude in der Mannschaft der Austria. Der Ruf der Austria als „Judenklub“ führte aber dazu, dass sie sofort unter kommissarische Verwaltung gestellt wurde. Der aus Juden bestehende Vorstand der Austria wurde aufgelöst, zwei der Männer kamen in der Schoah um. Anderen Vereinen erging es schlimmer, der jüdische Klub Hakoah wurde verboten, seine Mitglieder vertrieben und umgebracht.

Sport wird gern als „Spiegel“ der Gesellschaft bezeichnet, doch das ist eine bestenfalls oberflächliche und tatsächlich irreführende Betrachtungsweise. Wer die Wiener Zeitungen aus der Zeit zwischen dem „Anschluss“ und dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Mai 1945 liest, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der Fußball sogar in den gleichgeschalteten Redaktionen als Mittel der direkten bis unterschweligen Propaganda gegen die Machthaber eingesetzt wurde. Im Fußball konnten die Wiener auf dem Wienerischen bestehen, die Machthaber wiederum ließen die Wiener gewähren und vermieden es, in diesen Raum allzu hart einzugreifen. „Sollen sie sich doch im Fußball austoben und antipreußische und antinationalsozialistische Ressentiments und Widerstände abarbeiten“ – so oder ähnlich mag das Kalkül des NS-Regimes gewesen sein.

Austria hat die NS-Zeit in einem Buch aufgearbeitet

Die Wiener Austria hat die dunkelsten Jahre der österreichischen Geschichte wissenschaftlich aufarbeiten lassen. Nun wurde ein Buch dazu präsentiert.

ein aus i

Bereits 2014 hat sich die Wiener Austria entschlossen, die Geschichte des Vereins sowie das Schicksal von Spielern und Funktionären in der NS-Zeit aufzuarbeiten. 2016 startete schließlich die wissenschaftliche Arbeit.

Fehler gesehen?

Fehler beheben!

Am Donnerstag haben die "Veilchen" nun das Buch "Ein Fußballverein aus Wien – Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945" in den VIP-Räumlichkeiten der Generali Arena vorgestellt. Ab Freitag ist es im Austria-Fansho erhältlich.

"Wir finden es extrem wichtig, diese Zeit aufzuarbeiten, um diesen Teil der Geschichte in weiterer Folge auch in unserem Museum weiterzugeben. Die Erkenntnisse und Erzählungen sind nicht nur Teil der Austria-Geschichte, sondern auch der Stadt Wien und von Österreich", erklärte Austrias AG-Vorstand Markus Kraetschmer im Rahmen der Buchpräsentation.

"Das große Interesse an der wissenschaftlichen Arbeit zeigt, dass es wichtig war, dieses Projekt umzusetzen. Es ist wichtig, ein Bewusstsein für diese Thematik zu schaffen – umso mehr, da die Zeitzeugen immer weniger werden", so Kraetschmer weiter. "Es ist letztlich eine Stadtgeschichte, eine Fußballgeschichte, eine Klubgeschichte und eine politisch-ideologische Geschichte. Das Buch soll uns auch dabei helfen, ein besseres Bewusstsein für aktuelle Gegebenheiten zu schaffen", so Autor Johann Skocek.

Die Hauptergebnisse des Buchs

Mit dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 war auch der Wiener Fußballsport gravierenden Eingriffen durch das nationalsozialistische Regime ausgesetzt. Zugleich aber liefen viele Prozesse und Abläufe im Alltag der Vereine aus der Zeit vor 1938 nahezu unverändert weiter. Eine grundlegende Veränderung betraf die Vertreibung der Juden aus dem Wiener Sport. Der Vorstand der Austria bestand im März 1938 durchwegs aus jüdischen Mitbürgern, sie wurden sofort nach der Machtergreifung abgesetzt und vertrieben. Der Manager Robert Lang und der Schriftführer Heinrich Bauer wurden Opfer der Shoa. Martin Medina, der Mitte der 1930er Schriftführer der Austria gewesen war, aber im März dem Vorstand nicht mehr angehörte, wurde ebenfalls ermordet.

Wiener Fußball im Nationalsozialismus als Massenkultur

Wiener Fußball im Nationalsozialismus als Massenkultur

Gerade das massenkulturelle Phänomen Fußball vermag im Hinblick auf ein umfassendes Verständnis des Nationalsozialismus Einblick in konkrete Lebenswelten, gerade auch unter diktatorischen Rahmenbedingungen, zu geben. Die Untersuchung des Wiener Fußballs zwischen 1938 und 1945 anhand des FK Austria stellt Fragen nach individuellen Handlungsspielräumen, Vereinnahmungen durch die Obrigkeit und der Bedeutung von Sport – und beantwortet viele davon.

Das Zusammenspiel von Indoktrinierung und Resistenz, von Ideologie und Praxis kann nachgezeichnet werden. Es zeigt sich, dass der Sportbetrieb im Sinne von Körperkultur und Leibeserziehungen zwar direkt der NSDAP unterstellt wurde, der Wiener Spitzenfußball als populäre Unterhaltungskultur – trotz medienwirksam inszenierter Veränderungen – in vielen Aspekten aber vergleichsweise unberührt

blieb. Populäre Narrative wie beispielsweise das vom Widerstand des Matthias Sindelar gegen das NS-Regime können hinterfragt werden. Das Beispiel der Austria zeigt vor allem, dass sich die Populärkultur des Wiener Fußballs der simplen Dichotomie von Instrumentalisierung und Widerstand, von Identitätspolitik und Zugehörigkeit, aber auch von Macht und Hegemonie entzieht.

So zeigen sich beispielsweise in der Vita zweier in der Überlieferung als „Wiener Originale“ und Widerstandshelden etablierter Austria-Spieler, des Wunderteam-Kapitäns Matthias Sindelar und seines besten Freundes, des Verteidigers Karl Sesta, differenziertere Züge. Sindelar nutzte bei der verordneten Abschaffung des Profispielerturns seine Rolle als „Poster Boy“ der Amateurisierung, um das Café Annahof im Zuge einer Arisierung zu erwerben. Seine Absenz vom deutschen Nationalteam war vermutlich, den Notizen des Reichstrainers Sepp Herberger zufolge, auf sein damals schon weit fortgeschrittenes Fußballer-Alter und seinen Einsatz in zu vielen Spielen zurückzuführen. Eine Weigerung aus ideologischen oder weltanschaulichen Gründen konnte nicht bewiesen werden.

Und Sesta erwies sich als ein auf seinen eigenen Vorteil bedachter, oft gutmütiger, jedoch nicht nur auf dem Spielfeld auch zu Grobheiten neigender Charakter. Er schaute aber auch auf den eigenen Vorteil: Er engagierte sich bei der Volksabstimmung vom 10. April und posierte als Erntehelfer. Nachdem der Versuch, ein Kaffeehaus zu arisieren, gescheitert war, arisierte er eine Hammerbrotpfiliale. Auch noch nach 1945 warf er der Austria vor, ihm Geld schuldig zu sein.

"Opfer" Austria - Differenzierung

Die These von einer besonders harten Behandlung des „Judenklubs“ Austria konnte nicht verifiziert werden. Zwar wurden in der Anfangsphase des Kriegs mehr Austrianer als Spieler anderer Klubs zur Wehrmacht eingezogen, aber das lässt sich mit jahrgangsspezifischen Logiken der Heeresrekrutierung erklären. Nachweise einer beabsichtigten Ungleichbehandlung der Austria oder ihrer Spieler durch die Behörden ließen sich nicht finden, allerdings Hinweise auf unterschiedlich gute (und hilfreiche) Kontakte der Vereine zu lokalen Militärkommandanten.

Umgestaltungen im Vorstand nach dem „Anschluss“
Das erste Halbjahr nach dem „Anschluss“ hatte bei der Austria massive Veränderungen gebracht, die Einsetzung eines neuen Vorstands im Oktober 1938 sollte die Austria jedoch, aus Sicht des Regimes, zu einem normalen Wiener Großklub machen. Die Entscheidungsgewalt im Klub lag primär beim neuen Vereinsführer, dem Rechtsanwalt Bruno Eckerl. Er hatte alte Beziehungen zur Austria, war 1928 Sektionsleiter der Austria-Akademikermannschaft gewesen. Er passte sich an die neuen politischen Bedingungen bestens an, wurde 1942 auch Parteimitglied. Zu seinem Stellvertreter und zum Dietwart wurde Walter Münch bestimmt. Parteimitglied seit 1931, SS-Mitglied seit 1937, arbeitete Münch ab März 1938 im Büro von Ernst Kaltenbrunner.

Er war es wohl auch, der Kaltenbrunner als Ehrenpräsidenten zum Verein brachte. Kaltenbrunner interessierte sich nicht für Fußball und es ist unwahrscheinlich, dass er jemals bei einer Vereinssitzung anwesend war. Zentrale Figur im Management des Vereins war der im Sommer 1938 als Geschäftsführer installierte Richard Ziegler, ein im Fußballbetrieb bestens vernetzter Akteur, war er doch vorher in ähnlicher Funktion beim FAC und im Wiener Fußball-Verband tätig gewesen.

Partei-, SA-, SS-Mitgliedschaften

Zur Frage der direkten Verstrickung der Austria in das NS-System kann gesagt werden, dass es neben Walter Münch und natürlich Ernst Kaltenbrunner weder unter den Funktionären noch unter den Spielern weitere SS-Mitglieder gab. Der kommissarische Leiter Hermann Haldenwang und der Spieler Johann Mock waren SA-Mitglieder. Insgesamt 17 Austrianer, auch solche, die erst nach 1945 im Vorstand saßen, waren Mitglieder der NSDAP. Von den Spielern waren dies Karl Böhm und der Gastspieler Johann Roggow. Drei ehemalige Parteimitglieder kamen erst nach 1945 in den Vorstand, das heißt zwölf Vorstandsmitglieder aus der NS-Ära waren bei der Partei.

Funktionärskontinuität

Ein interessanter Aspekt ist die Funktionärskontinuität bei der Austria. Präsident Emanuel „Michl“ Schwarz musste 1938 flüchten, im Dezember 1945 kehrte er zum Länderspiel gegen Frankreich aus Paris nach Wien zurück. Als einziger der Funktionäre aus der Zeit vor dem „Anschluss“. Schwarz übernahm wieder das Präsidentenamt, bis er 1957 vom Anwalt Bruno Eckerl abgelöst wurde. Eckerl war in der NS-Zeit Vereinsführer und also auch ein Vertrauensmann der Machthaber gewesen. Aber er hatte auch die Frau des Austria-Ex-Kapitäns Walter Nausch, Margarethe, vertreten, als ihr von den Behörden wie allen Juden ihr Eigentum weggenommen werden sollte.

Eckerl genoss offenbar das Vertrauen Nauschs, denn der Kontakt riss nicht ab, nachdem Nausch mit seiner Frau in die Schweiz emigriert war. Mit der Migration nach Zürich konnte er bei den Schweizer Behörden für seine Frau bürgen, die sonst keine Aufenthaltsgenehmigung in der Schweiz erhalten hätte. Auch in ihrer Restitutionsache nach 1945 beauftragte Margarethe Nausch wieder Eckerl mit ihrer Vertretung.

Die Untersuchung des FK Austria Wien, seiner Mitarbeiter und Spieler zwischen 1938 und 1945 ermöglicht nicht nur ein besseres Verständnis ihrer Wege, sondern auch der Funktionsweise von autoritären Systemen. Die Analyse erweist sich auch im Hinblick auf aktuelle gesellschaftliche Tendenzen als wertvoll, von autoritären Entwicklungen bis zu „illiberalen Demokratien“. Dem Sport kommt – vom „Führerprinzip“ über das Primat von Leistung und Nationalismus bis zur Emotionalisierung der „Massen“ – eine entscheidende Funktion bei der Formierung sozialer und kultureller Strukturen zu, das wird heute deutlicher denn je.

Wie das Forschungsprojekt zustande kam

Die Wiener Austria hatte schon einige Jahre lang vorgehabt, ihre Geschicke während der Zeit des Nationalsozialismus einer profunden Untersuchung zu unterziehen, wie das ja schon mit der Einrichtung des Vereinsmuseums begonnen worden war. Die Autoren und der FK Austria Wien entwickelten ein Forschungsprojekt; gemeinsam konnte man den Zukunftsfonds, den Nationalfonds und die Stadt Wien als Förderer gewinnen. Die Austria selbst übernahm einen großen Teil der Kosten. Der Leiter des Arbeitsbereiches Sozial- und Zeitgeschichte am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien, Rudolf Müllner, übernahm das wissenschaftliche Controlling.

Der FK Austria Wien folgt mit dieser Aufarbeitung seiner Vergangenheit dem Beispiel etlicher Fußballvereine wie Schalke 04 oder Bayern München. Innerhalb Österreichs haben auch der SK Rapid und Sturm Graz und der GAK ihre Rolle in den Jahren 1938–1945 einer kritischen historischen Untersuchung unterzogen.

Fazit

Man könne die Bedeutung der Beschäftigung mit Geschichte gar nicht überschätzen, meint der Philosoph und Soziologe Michel Foucault, denn Sie „beunruhigt, was man für unbeweglich hielt; sie zerteilt, was man für eins hielt; sie zeigt die Heterogenität dessen, was man für kohärent hielt.“ Was Geschichte ist und was man damit anfangen kann, entsteht im Hier und Jetzt, in den Konflikten, die augenblicklich und aktuell vor sich gehen. Geschichte liegt nicht in der Vergangenheit, sondern wird andauernd neu verhandelt und verwendet. So möge das Buch helfen, durch die Erhellung der Vergangenheit die Gegenwart besser zu verstehen, um die Zukunft besser und für alle vorteilhaft zu gestalten.

Das könnte Sie auch interessieren:



Bild: FK Austria Wien

NS-Zeit aufgearbeitet

22.11.2018 18:59

Aufgearbeitet: Die Austria unterm Hakenkreuz

Noch rechtzeitig im Gedenkjahr 2018 ist die wissenschaftliche Aufarbeitung zur Geschichte der Wiener Austria in der NS-Zeit nun in Buchform erschienen. Mit „Ein Fußballverein aus Wien - Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945“ wird ein Schlusstrich unter so manchen Mythos gezogen, erläuterte Historiker Bernhard Hachleitner bei der Präsentation am Donnerstag in der Generali Arena.

„So gibt es für die angebliche Weigerung von Matthias Sindelar, für die deutsche Nationalmannschaft zu spielen, keine Belege“, berichtete Hachleitner. Nur vor dem Spiel einer „Ostmark“-Auswahl gegen Aston Villa soll die Austria-Legende „herumgedrückt“ haben, er sei müde. Das sei bei dem damaligen dichten Spielplan der Austria und dem schon hohen Fußballer-Alter Sindelars nachvollziehbar, sagte der Co-Autor des Buches.



Bild: FK Austria Wien

Vorstand 1938 durchgehend jüdisch

Zum Zeitpunkt des Anschlusses im März 1938 war der Vorstand der Austria jedenfalls durchwegs mit jüdischen Bürgern besetzt. Sie wurden sofort nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten abgesetzt und vertrieben. Manager Robert Lang und Schriftführer Heinrich Bauer wurden Opfer des Holocaust. Der Verein wurde vorübergehend in „Ostmark“ umbenannt und bekam einen neuen Vorstand.

„Die Spieler waren in der NS-Diktion alle ‚Arier‘ und sollten weiterspielen dürfen“, sagte Hachleitner. Sie profitierten

teilweise von „Arisierungen“ - so wie Sindelar vom Cafe Annahof im Bezirk Favoriten - oder bekamen Versorgungsposten der Stadt Wien zugeschanzt. „Diese Versorgung der Austria-Spieler ist nicht anders abgelaufen als bei anderen Wiener Fußballvereinen“, betonte Hachleitner. Eine ganze Reihe Austrianer spielte auch für die deutsche Nationalmannschaft.

Ganz normaler Sportverein

„Die Austria sollte ein ganz normaler Wiener Sportverein werden“, erläuterte Mit-Autor Matthias Marschik. „Diese Umbauphase war im Herbst 1938 abgeschlossen“. 14 Vereinsmitglieder - darunter zwei Spieler - waren in den NS-Jahren bei der NSDAP, je zwei auch SS-oder SA-Mitglieder. Dass die Austria als „Judenklub“ ein besonderes Opfer des Nationalsozialismus war, ließ sich in den Recherchen der Wissenschaftler nicht belegen. Zur Anfangsphase des Krieges wurden zwar mehr Austrianer als Spieler anderer Klubs zur Wehrmacht eingezogen, das lässt sich laut dem Buch jedoch mit jahrgangsspezifischen Logiken der Heeresrekrutierung erklären.

„Sind bei uns nicht willkommen“

Austria-AG-Vorstand Markus Kraetschmer betonte die aktuelle Wichtigkeit des Buches, nachdem immer mehr Zeitzeugen nicht mehr leben. Angesprochen auf rechtsextreme Umtriebe in der aktuellen violetten Fanszene sagte er, dass der Verein in den vergangenen Jahren mit Hausverboten eine klare Linie gegen solche Personen und Gruppen geführt habe. „Wir machen diesen Leuten klar, dass sie bei uns nicht willkommen sind“, so Kraetschmer, der auf eingeschränkte Möglichkeiten der Austria bei Auswärtsspielen verwies.

Die beteiligten Forscher haben für „Ein Fußballverein aus Wien - Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945“ in Tausenden Arbeitsstunden über drei Jahre 6.379 Einzeldateien zusammengetragen, erläuterte Sportwissenschaftler Rudolf Müllner von der Universität Wien. 150 Personenbiografien wurden recherchiert, Medien von der „Fußball-Woche“ bis zum „Völkischen Beobachter“ sowie der Sepp-Herberger-Nachlass in Frankfurt, das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands und Archive der Israelitischen Kultusgemeinde durchgesehen. Von der Austria habe es keine inhaltliche Einmischung gegeben, betonte Müllner.

Es ist auch „keine Geschichte, die nur die Austria betrifft“, erläuterte Johann Skocek als einer der weiteren Autoren. „Es ist eine Stadtgeschichte, eine Fußballgeschichte, eine Geschichte des Vereins und eine politisch-ideologische Geschichte“, fasste der Journalist und Historiker zusammen.

krone Sport



Sport Fußball

22.11.2018

NS-Zeit der Wiener Austria wissenschaftlich aufgearbeitet

Das Buch "Ein Fußballverein aus Wien" wurde nach knapp drei Jahren Arbeit fertiggestellt.

Noch rechtzeitig im Gedenkjahr 2018 ist die wissenschaftliche Aufarbeitung zur Geschichte der Wiener **Austria** in der NS-Zeit nun in Buchform erschienen. Mit "Ein Fußballverein aus Wien - Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945" wird ein Schlusstrich unter so manchen Mythos gezogen, erläuterte Historiker Bernhard Hachleitner bei der Präsentation am Donnerstag in der Generali Arena.

"So gibt es für die angebliche Weigerung von Matthias Sindelar, für die deutsche Nationalmannschaft zu spielen, keine Belege", berichtete Hachleitner. Nur vor dem Spiel einer "Ostmark"-Auswahl gegen Aston Villa soll die Austria-Legende "herumgedruckt" haben, er sei müde. Das sei bei dem damaligen dichten Spielplan der Austria und dem schon hohen Fußballer-Alter Sindelars nachvollziehbar, sagte der Co-Autor des Buches.





EIN FUßBALLVEREIN AUS WIEN

der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945



© Bild: FK Austria Wien

"Arier"

Zum Zeitpunkt des Anschlusses im März 1938 war der Vorstand der Austria jedenfalls durchwegs mit jüdischen Bürgern besetzt. Sie wurden sofort nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten abgesetzt und vertrieben. Manager Robert Lang und Schriftführer Heinrich Bauer wurden Opfer des Holocaust. Der Verein wurde vorübergehend in "Ostmark" umbenannt und bekam einen neuen Vorstand.

"Die Spieler waren in der NS-Diktion alle 'Arier' und sollten weiterspielen dürfen", sagte Hachleitner. Sie profitierten teilweise von "Arisierungen" – so wie Sindelar vom Cafe Annahof im Bezirk Favoriten – oder bekamen Versorgungsposten der Stadt **Wien** zugeschanzt. "Diese Versorgung der Austria-Spieler ist nicht anders abgelaufen als bei anderen Wiener Fußballvereinen", betonte Hachleitner. Eine ganze Reihe Austrianer spielte auch für die deutsche Nationalmannschaft.

"Die Austria sollte ein ganz normaler Wiener Sportverein werden", erläuterte Mit-Autor Matthias Marschik. "Diese Umbauphase war im Herbst 1938 abgeschlossen". 14 Vereinsmitglieder – darunter zwei Spieler – waren in den NS-Jahren bei der NSDAP, je zwei auch SS- oder SA-Mitglieder. Dass die Austria als "Judenklub" ein besonderes Opfer des Nationalsozialismus war, ließ sich in den Recherchen der Wissenschaftler nicht belegen. Zur Anfangsphase des Krieges wurden zwar mehr Austrianer als Spieler anderer Klubs zur Wehrmacht eingezogen, das lässt sich laut dem Buch jedoch mit jahrgangsspezifischen Logiken der Heeresrekrutierung erklären.

Kampf gegen Rechtsextreme

Austria-AG-Vorstand Markus Kraetschmer betonte die aktuelle Wichtigkeit des Buches, nachdem immer mehr Zeitzeugen nicht mehr leben. Angesprochen auf rechtsextreme Umtriebe in der aktuellen violetten Fanszene sagte er, dass der Verein in den vergangenen Jahren mit Hausverboten eine klare Linie gegen solche Personen und Gruppen geführt habe. "Wir machen diesen Leuten klar, dass sie bei uns nicht willkommen sind", so Kraetschmer, der auf eingeschränkte Möglichkeiten der Austria bei Auswärtsspielen verwies.

Die beteiligten Forscher haben für "Ein Fußballverein aus Wien – Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945" in Tausenden Arbeitsstunden über drei Jahre 6.379 Einzeldateien zusammengetragen, erläuterte Sp...wissenschaftler Rudolf Müllner von der Universität Wien. 150 Personenbiografien wurden recherchiert,



Medien von der "Fußball-Woche" bis zum "Völkischen Beobachter" sowie der Sepp-Herberger-Nachlass in Frankfurt, das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands und Archive der Israelitischen Kultusgemeinde durchgesehen. Von der Austria habe es keine inhaltliche Einmischung gegeben, betonte Müllner.

Es ist auch "keine Geschichte, die nur die Austria betrifft", erläuterte Johann Skocek als einer der weiteren Autoren. "Es ist eine Stadtgeschichte, eine Fußballgeschichte, eine Geschichte des Vereins und eine politisch-ideologische Geschichte", fasste der Journalist und Historiker zusammen.

Agenturen,mod (Agenturen, mod) | Stand: 22.11.2018, 15:01



- [Fussball](#)
- [Bundesliga](#)
- [NS-Zeit der Wiener Austria wissenschaftlich aufgearbeitet](#)

Die Austria hat ihre Geschichte aufgearbeitet



Wien - Donnerstag, 22.11.2018, 16:51 Uhr [2](#)

Noch rechtzeitig im Gedenkjahr 2018 ist die wissenschaftliche Aufarbeitung zur Geschichte der Wiener Austria in der NS-Zeit nun in Buchform erschienen.

Mit "Ein Fußballverein aus [Wien](#) - Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945" wird ein Schlussstrich unter so manchen Mythos gezogen, erläuterte Historiker Bernhard Hachleitner bei der Präsentation am Donnerstag in der [Generali Arena](#).

"So gibt es für die angebliche Weigerung von Matthias Sindelar, für die deutsche Nationalmannschaft zu spielen, keine Belege", berichtete Hachleitner. Nur vor dem Spiel einer "Ostmark"-Auswahl gegen [Aston Villa](#) soll die Austria-Legende "herumgedrückt" haben, er sei müde. Das sei bei dem damaligen dichten Spielplan der Austria und dem schon hohen Fußballer-Alter Sindelars nachvollziehbar, sagte der Co-Autor des Buches.

Vorstand [Markus Kraetschmer](#) erklärt: "Wir finden es extrem wichtig, diese Zeit aufzuarbeiten, um diesen Teil der Geschichte in weiterer Folge auch in unserem Museum weiterzugeben."

"Die Erkenntnisse und Erzählungen sind nicht nur Teil der Austria-Geschichte, sondern auch der Stadt [Wien](#) und von [Österreich](#). Das große Interesse und erste Reaktionen auf die wissenschaftliche Arbeit zeigen schon, dass es wichtig war, dieses Projekt umzusetzen. Ich

bin sehr froh, dass uns das gelungen ist. Es ist wichtig, ein Bewusstsein für diese Thematik zu schaffen – umso mehr, da die Zeitzeugen immer weniger werden", so Kraetschmer weiter.

Hauptergebnisse der Arbeit

Mit dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 war auch der Wiener Fußballsport gravierenden Eingriffen durch das nationalsozialistische Regime ausgesetzt. Zugleich aber liefen viele Prozesse und Abläufe im Alltag der Vereine aus der Zeit vor 1938 nahezu unverändert weiter.

Eine grundlegende Veränderung betraf die Vertreibung der Juden aus dem Wiener Sport. Der Vorstand der Austria bestand im März 1938 durchwegs aus jüdischen Mitbürgern, sie wurden sofort nach der Machtergreifung abgesetzt und vertrieben. Der Manager Robert Lang und der Schriftführer Heinrich Bauer wurden Opfer der Shoa. Martin Medina, der Mitte der 1930er Schriftführer der Austria gewesen war, aber im März dem Vorstand nicht mehr angehörte, wurde ebenfalls ermordet.



Wiener Fußball im Nationalsozialismus als Massenkultur

Gerade das massenkulturelle Phänomen [Fußball](#) vermag im Hinblick auf ein umfassendes Verständnis des Nationalsozialismus Einblick in konkrete Lebenswelten, gerade auch unter diktatorischen Rahmenbedingungen, zu geben. Die Untersuchung des Wiener Fußballs zwischen 1938 und 1945 anhand des FK Austria stellt Fragen nach individuellen Handlungsspielräumen, Vereinnahmungen durch die Obrigkeit und der Bedeutung von Sport – und beantwortet viele davon.

Das Zusammenspiel von Indoktrinierung und Resistenz, von Ideologie und Praxis kann nachgezeichnet werden. Es zeigt sich, dass der Sportbetrieb im Sinne von Körperkultur und Leibeserziehungen zwar direkt der NSDAP unterstellt wurde, der Wiener Spitzenfußball als populäre Unterhaltungskultur – trotz medienwirksam inszenierter Veränderungen – in vielen Aspekten aber vergleichsweise unberührt blieb. Populäre Narrative wie beispielsweise das vom Widerstand des Matthias Sindelar gegen das NS-Regime können hinterfragt werden. Das Beispiel der Austria zeigt vor allem, dass sich die Populärkultur des Wiener Fußballs der simplen Dichotomie von Instrumentalisierung und Widerstand, von Identitätspolitik und Zugehörigkeit, aber auch von Macht und Hegemonie entzieht.



Matthias Sindelar

Foto: © Pressefoto Votava

So zeigen sich beispielsweise in der Vita zweier in der Überlieferung als „Wiener Originale“ und Widerstandshelden etablierter Austria-Spieler, des Wunderteam-Kapitäns Matthias Sindelar und seines besten Freundes, des Verteidigers Karl Sesta, differenziertere Züge. Sindelar nutzte bei der verordneten Abschaffung des Profispielertums seine Rolle als „Poster Boy“ der Amateurisierung, um das Café Annahof im Zuge einer Arisierung zu erwerben. Seine Absenz vom deutschen Nationalteam war vermutlich, den Notizen des Reichstrainers Sepp Herberger zufolge, auf sein damals schon weit fortgeschrittenes Fußballer-Alter und seinen Einsatz in zu vielen Spielen zurückzuführen. Eine Weigerung aus ideologischen oder weltanschaulichen Gründen konnte nicht bewiesen werden.

Und Sesta erwies sich als ein auf seinen eigenen Vorteil bedachter, oft gutmütiger, jedoch nicht nur auf dem Spielfeld auch zu Grobheiten neigender Charakter. Er schaute aber auch auf den eigenen Vorteil: Er engagierte sich bei der Volksabstimmung vom 10. April und posierte als Erntehelfer. Nachdem der Versuch, ein Kaffeehaus zu arisieren, gescheitert war, arisierte er eine Hammerbrotfiliale. Auch noch nach 1945 warf er der Austria vor, ihm Geld schuldig zu sein.

„Opfer“ Austria – Differenzierung

Die These von einer besonders harten Behandlung des „Judenklubs“ Austria konnte nicht verifiziert werden. Zwar wurden in der Anfangsphase des Kriegs mehr Austrianer als Spieler anderer Klubs zur Wehrmacht eingezogen, aber das lässt sich mit jahrgangsspezifischen Logiken der Heeresrekrutierung erklären. Nachweise einer beabsichtigten Ungleichbehandlung der Austria oder ihrer Spieler durch die Behörden ließen sich nicht finden, allerdings Hinweise auf unterschiedlich gute (und hilfreiche) Kontakte der Vereine zu lokalen Militärkommandanten.



[Austria: Zeichen gegen Rechts](#)

[Die Veilchen haben ein bemerkenswertes Zeichen gesetzt. Kommentar:](#)

Umgestaltungen im Vorstand nach dem „Anschluss“

Das erste Halbjahr nach dem „Anschluss“ hatte bei der Austria massive Veränderungen gebracht, die Einsetzung eines neuen Vorstands im Oktober 1938 sollte die Austria jedoch, aus Sicht des Regimes, zu einem normalen Wiener Großklub machen. Die Entscheidungsgewalt im Klub lag primär beim neuen Vereinsführer, dem Rechtsanwalt Bruno Eckerl. Er hatte alte Beziehungen zur Austria, war 1928 Sektionsleiter der Austria-Akademikermannschaft gewesen. Er passte sich an die neuen politischen Bedingungen bestens an, wurde 1942 auch Parteimitglied. Zu seinem Stellvertreter und zum Dietwart wurde Walter Münch bestimmt. Parteimitglied seit 1931, SS-Mitglied seit 1937, arbeitete Münch ab März 1938 im Büro von Ernst Kaltenbrunner.

Er war es wohl auch, der Kaltenbrunner als Ehrenpräsidenten zum Verein brachte. Kaltenbrunner interessierte sich nicht für [Fußball](#) und es ist unwahrscheinlich, dass er jemals bei einer Vereinssitzung anwesend war. Zentrale Figur im Management des Vereins war der im Sommer 1938 als Geschäftsführer installierte Richard Ziegler, ein im Fußballbetrieb bestens vernetzter Akteur, war er doch vorher in ähnlicher Funktion beim [FAC](#) und im Wiener Fußball-Verband tätig gewesen.

Partei-, SA-, SS-Mitgliedschaften

Zur Frage der direkten Verstrickung der Austria in das NS-System kann gesagt werden, dass es neben Walter Münch und natürlich Ernst Kaltenbrunner weder unter den Funktionären noch unter den Spielern weitere SS-Mitglieder gab. Der kommissarische Leiter Hermann Haldenwang und der Spieler Johann Mock waren SA-Mitglieder. Insgesamt 17 Austrianer, auch solche, die erst nach 1945 im Vorstand saßen, waren Mitglieder der NSDAP. Von den Spielern waren dies Karl Böhm und der Gastspieler Johann Roggow. Drei ehemalige Parteimitglieder kamen erst nach 1945 in den Vorstand, das heißt zwölf Vorstandsmitglieder aus der NS-Ära waren bei der Partei.

Funktionärskontinuität

Ein interessanter Aspekt ist die Funktionärskontinuität bei der Austria. Präsident Emanuel „Michl“ Schwarz musste 1938 flüchten, im Dezember 1945 kehrte er zum Länderspiel gegen Frankreich aus Paris nach Wien zurück. Als einziger der Funktionäre aus der Zeit vor dem „Anschluss“. Schwarz übernahm wieder das Präsidentenamt, bis er 1957 vom Anwalt Bruno Eckerl abgelöst wurde. Eckerl war in der NS-Zeit Vereinsführer und also auch ein Vertrauensmann der Machthaber gewesen. Aber er hatte auch die Frau des Austria-Ex-Kapitäns Walter Nausch, Margarethe, vertreten, als ihr von den Behörden wie allen Juden ihr Eigentum weggenommen werden sollte.

Eckerl genoss offenbar das Vertrauen Nauschs, denn der Kontakt riss nicht ab, nachdem Nausch mit seiner Frau in die Schweiz emigriert war. Mit der Migration nach Zürich konnte er bei den Schweizer Behörden für seine Frau bürgen, die sonst keine Aufenthaltsgenehmigung in der Schweiz erhalten hätte. Auch in ihrer Restitutionsache nach 1945 beauftragte Margarethe Nausch wieder Eckerl mit ihrer Vertretung.

Die Untersuchung des [FK Austria Wien](#), seiner Mitarbeiter und Spieler zwischen 1938 und 1945 ermöglicht nicht nur ein besseres Verständnis ihrer Wege, sondern auch der Funktionsweise von autoritären Systemen. Die Analyse erweist sich auch im Hinblick auf aktuelle gesellschaftliche Tendenzen als wertvoll, von autoritären Entwicklungen bis zu „illiberalen Demokratien“. Dem Sport kommt – vom „Führerprinzip“ über das Primat von Leistung und Nationalismus bis zur Emotionalisierung der „Massen“ – eine entscheidende Funktion bei der Formierung sozialer und kultureller Strukturen zu, das wird heute deutlicher denn je.

Wie das Forschungsprojekt zustande kam

Die Wiener Austria hatte schon einige Jahre lang vorgehabt, ihre Geschichte während der Zeit des Nationalsozialismus einer profunden Untersuchung zu unterziehen, wie das ja schon mit der Einrichtung des Vereinsmuseums begonnen worden war. Die Autoren und der [FK Austria Wien](#) entwickelten ein Forschungsprojekt; gemeinsam konnte man den Zukunftsfonds, den Nationalfonds und die Stadt [Wien](#) als Förderer gewinnen. Die Austria selbst übernahm einen großen Teil der Kosten. Der Leiter des Arbeitsbereiches Sozial- und Zeitgeschichte am Institut für Sportwissenschaft der Universität Wien, Rudolf Müllner, übernahm das wissenschaftliche Controlling.

Der FK Austria Wien folgt mit dieser Aufarbeitung seiner Vergangenheit dem Beispiel etlicher Fußballvereine wie Schalke 04 oder Bayern [München](#). Innerhalb Österreichs haben auch der SK Rapid und Sturm Graz und der [GAK](#) ihre Rolle in den Jahren 1938–1945 einer kritischen historischen Untersuchung unterzogen.

Fazit

Man könne die Bedeutung der Beschäftigung mit Geschichte gar nicht überschätzen, meint der Philosoph und Soziologe Michel Foucault, denn Sie „beunruhigt, was man für unbeweglich hielt; sie zerteilt, was man für eins hielt; sie zeigt die Heterogenität dessen, was man für kohärent hielt.“ Was Geschichte ist und was man damit anfangen kann, entsteht im Hier und Jetzt, in den Konflikten, die augenblicklich und aktuell vor sich gehen. Geschichte liegt nicht in der Vergangenheit, sondern wird andauernd neu verhandelt und verwendet. So möge das Buch helfen, durch die Erhellung der Vergangenheit die Gegenwart besser zu verstehen, um die Zukunft besser und für alle vorteilhaft zu gestalten.

"Ein Fußballverein aus Wien" - Bernhard Hachleitner, Matthias Marschik, Rudolf Müllner, Johann Skocek (Böhlau Verlag, gebundene Ausgabe, 311 Seiten, 30 Euro)

Textquelle: © LAOLA1.at/APA/FK Austria Wien

<https://www.laola1.at/de/red/fussball/bundesliga/news/ns-zeit-der-wiener-austria-wissenschaftlich-aufgearbeitet/>

NÖN.at

Quelle: NÖN.at

Adresse: <https://www.noen.at/in-ausland/wien-ns-zeit-der-austria-wissenschaftlich-aufgearbeitet-bundesliga-fussball-nationale-meisterschaften-nationalsozialismus-wien-125969660>

Datum: 22.11.2018, 15:30

WIEN

NS-Zeit der Austria wissenschaftlich aufgearbeitet

Noch rechtzeitig im Gedenkjahr 2018 ist die wissenschaftliche Aufarbeitung zur Geschichte der Wiener Austria in der NS-Zeit nun in Buchform erschienen. Mit "Ein Fußballverein aus Wien - Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945" wird ein Schlusstrich unter so manchen Mythos gezogen, erläuterte Historiker Bernhard Hachleitner bei der Präsentation am Donnerstag in der Generali Arena.

Von **APA Red**. Erstellt am 22. November 2018 (15:23)



Wiener Austria zieht Schlusstrich unter Mythen rund um den Verein

"So gibt es für die angebliche Weigerung von Matthias Sindelar, für die deutsche Nationalmannschaft zu spielen, keine Belege", berichtete Hachleitner. Nur vor dem Spiel einer "Ostmark"-Auswahl gegen Aston Villa soll die Austria-Legende "herumgedrückt" haben, er sei müde. Das sei bei dem damaligen dichten Spielplan der Austria und dem schon hohen Fußballer-Alter Sindelars nachvollziehbar, sagte der Co-Autor des Buches.

Zum Zeitpunkt des Anschlusses im März 1938 war der Vorstand der Austria jedenfalls durchwegs mit jüdischen Bürgern besetzt. Sie wurden sofort nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten abgesetzt und vertrieben. Manager Robert Lang und Schriftführer Heinrich Bauer wurden Opfer des Holocaust. Der Verein wurde vorübergehend in "Ostmark" umbenannt und bekam einen neuen Vorstand.

"Die Spieler waren in der NS-Diktion alle 'Arier' und sollten weiterspielen dürfen", sagte Hachleitner. Sie profitierten teilweise von "Arisierungen" - so wie Sindelar vom Cafe Annahof im Bezirk Favoriten - oder bekamen Versorgungsposten der Stadt Wien zugeschanzt. "Diese Versorgung der Austria-Spieler ist nicht anders abgelaufen als bei anderen Wiener Fußballvereinen", betonte Hachleitner. Eine ganze Reihe Austrianer spielte auch für die deutsche Nationalmannschaft.

"Die Austria sollte ein ganz normaler Wiener Sportverein werden", erläuterte Mit-Autor Matthias Marschik. "Diese Umbauphase war im Herbst 1938 abgeschlossen". 14 Vereinsmitglieder - darunter zwei Spieler - waren in den NS-Jahren bei der NSDAP, je zwei auch SS- oder SA-Mitglieder. Dass die Austria als "Judenklub" ein besonderes Opfer des Nationalsozialismus war, ließ sich in den Recherchen der Wissenschaftler nicht belegen. Zur Anfangsphase des Krieges wurden zwar mehr Austrianer als Spieler anderer Klubs zur Wehrmacht eingezogen, das lässt sich laut dem Buch jedoch mit jahrgangsspezifischen Logiken der Heeresrekrutierung erklären.

Austria-AG-Vorstand Markus Kraetschmer betonte die aktuelle Wichtigkeit des Buches, nachdem immer mehr Zeitzeugen nicht mehr leben. Angesprochen auf rechtsextreme Umtriebe in der aktuellen violetten Fanszene sagte er, dass der Verein in den vergangenen Jahren mit Hausverboten eine klare Linie gegen solche Personen und Gruppen geführt habe. "Wir machen diesen Leuten klar, dass sie bei uns nicht willkommen sind", so Kraetschmer, der auf eingeschränkte Möglichkeiten der Austria bei Auswärtsspielen verwies.

Die beteiligten Forscher haben für "Ein Fußballverein aus Wien - Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945" in Tausenden Arbeitsstunden über drei Jahre 6.379 Einzeldateien zusammengetragen, erläuterte Sportwissenschaftler Rudolf Müllner von der Universität Wien. 150 Personenbiografien wurden recherchiert, Medien von der "Fußball-Woche" bis zum "Völkischen Beobachter" sowie der Sepp-Herberger-Nachlass in Frankfurt, das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands und Archive der Israelitischen Kultusgemeinde durchgesehen. Von der Austria habe es keine inhaltliche Einmischung gegeben, betonte Müllner.

Es ist auch "keine Geschichte, die nur die Austria betrifft", erläuterte Johann Skocek als einer der weiteren Autoren. "Es ist eine Stadtgeschichte, eine Fußballgeschichte, eine Geschichte des Vereins und eine politisch-ideologische Geschichte", fasste der Journalist und Historiker zusammen.

INFO: Bernhard Hachleitner, Matthias Marschik, Rudolf Müllner, Johann Skocek, "Ein Fußballverein aus Wien", Böhlau Verlag, gebundene Ausgabe, 311 Seiten, 30 Euro.

NS-Zeit der Wiener Austria wissenschaftlich aufgearbeitet

Von nachrichten.at/apa 22. November 2018 15:11 Uhr



Bild: (APA/EXPA/ Michael Gruber)

WIEN. Noch rechtzeitig im Gedenkjahr 2018 ist die wissenschaftliche Aufarbeitung zur Geschichte der Wiener Austria in der NS-Zeit nun in Buchform erschienen.



Mit "Ein Fußballverein aus Wien - Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945" wird ein Schlussstrich unter so manchen Mythos gezogen, erläuterte Historiker Bernhard Hachleitner bei der Präsentation am Donnerstag in der Generali Arena.

"So gibt es für die angebliche Weigerung von Matthias Sindelar, für die deutsche Nationalmannschaft zu spielen, keine Belege", berichtete Hachleitner. Nur vor dem Spiel einer "Ostmark"-Auswahl gegen Aston Villa soll die Austria-Legende "herumgedruckt" haben, er sei müde. Das sei bei dem damaligen dichten Spielplan der Austria und dem schon hohen Fußballer-Alter Sindelars nachvollziehbar, sagte der Co-Autor des Buches.

Zum Zeitpunkt des Anschlusses im März 1938 war der Vorstand der Austria jedenfalls durchwegs mit jüdischen Bürgern besetzt. Sie wurden sofort nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten abgesetzt und vertrieben. Manager Robert Lang und Schriftführer Heinrich Bauer wurden Opfer des Holocaust. Der Verein wurde vorübergehend in "Ostmark" umbenannt und bekam einen neuen Vorstand.

"Die Spieler waren in der NS-Diktion alle 'Arier' und sollten weiterspielen dürfen", sagte Hachleitner. Sie profitierten teilweise von "Arisierungen" - so wie Sindelar vom Cafe Annahof im Bezirk Favoriten - oder bekamen Versorgungsposten der Stadt Wien zugeschanzt. "Diese Versorgung der Austria-Spieler ist nicht anders abgelaufen als bei anderen Wiener Fußballvereinen", betonte Hachleitner. Eine ganze Reihe Austrianer spielte auch für die deutsche Nationalmannschaft.

"Die Austria sollte ein ganz normaler Wiener Sportverein werden", erläuterte Mit-Autor Matthias Marschik. "Diese Umbauphase war im Herbst 1938 abgeschlossen". 14 Vereinsmitglieder - darunter zwei Spieler - waren in den NS-Jahren bei der NSDAP, je zwei auch SS- oder SA-Mitglieder. Dass die Austria als "Judenklub" ein besonderes Opfer des Nationalsozialismus war, ließ sich in den Recherchen der Wissenschaftler nicht belegen. Zur Anfangsphase des Krieges wurden zwar mehr Austrianer als Spieler anderer Klubs zur Wehrmacht eingezogen, das lässt sich laut dem Buch jedoch mit jahrgangsspezifischen Logiken der Heeresrekrutierung erklären.

Austria-AG-Vorstand Markus Kraetschmer betonte die aktuelle Wichtigkeit des Buches, nachdem immer mehr Zeitzeugen nicht mehr leben. Angesprochen auf rechtsextreme Umtriebe in der aktuellen violetten Fanszene sagte er, dass der Verein in den vergangenen Jahren mit Hausverboten eine klare Linie gegen solche Personen und Gruppen geführt habe. "Wir machen diesen Leuten klar, dass sie bei uns nicht willkommen sind", so Kraetschmer, der auf eingeschränkte Möglichkeiten der Austria bei Auswärtsspielen verwies.

Die beteiligten Forscher haben für "Ein Fußballverein aus Wien - Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945" in Tausenden Arbeitsstunden über drei Jahre 6.379 Einzeldateien zusammengetragen, erläuterte Sportwissenschaftler Rudolf Müllner von der Universität Wien. 150 Personenbiografien wurden recherchiert, Medien von der "Fußball-Woche" bis zum "Völkischen Beobachter" sowie der Sepp-Herberger-Nachlass in Frankfurt, das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands und Archive der Israelitischen Kultusgemeinde durchgesehen. Von der Austria habe es keine inhaltliche Einmischung gegeben, betonte Müllner.

Es ist auch "keine Geschichte, die nur die Austria betrifft", erläuterte Johann Skocek als einer der weiteren Autoren. "Es ist eine Stadtgeschichte, eine Fußballgeschichte, eine Geschichte des Vereins und eine politisch-ideologische Geschichte", fasste der Journalist und Historiker zusammen.

Interessieren Sie sich für dieses

MEHR ZUM THEMA

1 ASK heiaete Sturm Graz mit 3:0

Vom „Judenklub“ zum fast „normalen“ Fußballverein

Rapid Wien hat es vorgemacht, nun hat auch die Austria ihre Geschichte im Nationalsozialismus aufgearbeitet. Ein neues Buch zeigt, wie ab 1938 aus dem „Judenklub“ ein – aus NS-Sicht – fast normaler Fußballverein wurde.

In 1980er Jahren konnte man sie noch hören: die „Judenschweine“-Schlachtgesänge von Rapid-Fans in Richtung des Austria-Anhangs. Das hat sich zwar mittlerweile geändert, aber der Ruf der Austria als jüdischer Verein besteht unter manchen Fußballfans noch immer. Dieser Ruf stammt aus den 1920er Jahren, als tatsächlich einige Spieler Juden waren. „1938 gab es hingegen keinen einzigen mehr bei der Austria“, sagt der Historiker **Bernhard Hachleitner** <<http://www.hachleitner.at/node/3>>, einer der Autoren des aktuellen Buchs. „Allerdings bestand der komplette Vorstand aus Juden.“

Nach dem „Anschluss“ am 12. März 1938 änderte sich das schnell. Schon zwei Tage danach versperrte die Polizei die Tür des Austria-Sekretariats, weitere vier Tage später übernahm ein kommissarischer Leiter den Verein. „In den ersten Monaten wurden alle Vereine aufgefordert, ihre Statuten an die Einheitssatzungen des Nationalsozialismus anzupassen und einen neuen Vorstand zu wählen oder den alten zu bestätigen – sofern er nicht aus Juden oder aus NS-Sicht politisch bedenklichen Personen bestand“, sagt Hachleitner.

Ö1-Sendungshinweis

Über das Thema berichten auch die **Ö1-Journale** <<https://oe1.orf.at/programm/20181122/533666>>, 22.11., 12.00 Uhr.

Am 16. Oktober wurde der Rechtsanwalt Bruno Eckerl zum „Vereinsführer“ gewählt und somit zum Nachfolger des jüdischen Arztes Emanuel Schwarz, der bis März Präsident war. Der Manager Robert Lang und der Schriftführer Heinrich Bauer wurden Opfer der Schoah, alle anderen Vorstandsmitglieder konnten ins Ausland flüchten – nicht zuletzt wegen ihrer guten internationalen Kontakte, die ihnen der Fußball ermöglichte.



Foto/Grafik: Anno / ÖNB

Der Fußball macht Reklame für das „Ja“ bei der „Anschluss“-Volksabstimmung

Kaltenbrunner: Uninteressierter Ehrenpräsident

Der neue Vorstand war also schnell „judenfrei“. Er bestand aber nicht unbedingt aus überzeugten Nazis, sondern eher aus Karrieristen, sagt Hachleitner. „Viele Mitglieder des neuen Vorstands waren zum Zeitpunkt ihrer Wahl noch nicht Mitglieder der NSDAP, sie haben zwar den Antrag gestellt, mussten aber noch warten.“

Die bekannteste Ausnahme ist Ernst Kaltenbrunner: Der hochrangige SS-Funktionär und Chef der Sicherheitspolizei, später in Nürnberg als einer der Hauptkriegsverbrecher zum Tode verurteilt, wurde 1938 Ehrenpräsident der Wiener Austria. „Kaltenbrunner hat sich mit Ausnahme von Fechten für Sport eigentlich nicht interessiert“, sagt der Historiker. „Er war sich aber der populären Bedeutung des Fußballs bewusst.“ So habe Kaltenbrunner zwar nie an einer Vorstandssitzung teilgenommen, er sei aber beim Spiel der Austria gegen Schalke im November 1938 auf der Ehrentribüne gesessen und habe beim Begräbnis von Matthias Sindelar, dem Superstar der Austria, im Jänner 1939 einen Kranz gespendet.

Neben Kaltenbrunner gab es unter den Funktionären nur noch ein weiteres SS-Mitglied, ein weiterer Funktionär und ein Spieler (Johann Mock) waren bei der SA. „17 Austrianer, teilweise auch solche, die erst nach 1945 im Vorstand saßen, waren Mitglieder der NSDAP“, sagt der Historiker und Buchmitautor **Matthias Marschik** <http://marschik.dorerer.org/vita> .

Projekt von Austria, Uni Wien

Das Buch „Ein Fußballverein aus Wien – Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938–1945“ (Autoren: Bernhard Hachleitner, Matthias Marschik, Rudolf Müllner, Johann Skocek) ist im Böhlau Verlag erschienen und beruht auf einem Forschungsprojekt des FK Austria Wien und der Universität Wien. Im Rahmen der **Wiener Vorlesungen** <https://vorlesungen.wien.gv.at/site/fussball-zwischen-demokratie-und-diktatur/> werden die Ergebnisse am 26. November 2018 um 19.00 Uhr im Festsaal des Wiener Rathauses präsentiert.

Immer noch „Austria“, immer noch technisch brillant

Den Verein „rassisch zu säubern“ war relativ einfach. Wie aber gingen die Nazis mit dem jüdischen Nimbus des Clubs um? „Gleich in den ersten Tagen nach dem ‚Anschluss‘ schrieben die Medien, dass alle Spieler ‚Arier‘ waren, die man anders behandeln müsse als den Vorstand. Sie betonten, dass die Austria ein ganz normaler Wiener Fußballverein sei, der mehr oder minder zufällig einen jüdischen Vorstand hatte“, erklärt Hachleitner.

„Normalität“ wurde überhaupt zu einer Art Leitwährung im Umgang mit dem „Judenverein“. Dafür gibt es allerdings zwei Ausnahmen. Zum einen was den Namen betrifft, denn „Austria“ – der lateinische Name für Österreich – war im *Deutschen Reich* nicht gerne gesehen. Der Verein hätte deshalb in „SC Ostmark“ umbenannt werden sollen. Einen entsprechenden Beschluss des Vorstands gab es zwar, noch im Juli 1938 wurde der aber widerrufen. Die Begründung: „Den Fußballverein ‚Ostmark‘ kennt niemand, man wollte also offensichtlich die Marke Austria, die weit über Wien hinaus bekannt war, erhalten“, so Hachleitner.

Auch in einer zweiten Hinsicht blieb der Verein in der NS-Zeit nicht ganz „normal“, wie der Sporthistoriker Marschik ergänzt: „Das besondere Image der Austria als technisch brillanter Verein und als launische Diva wurde immer wieder bemüht. Auch in der NS-Zeit blieb also die Marke Austria als Inbegriff des Wienerischen Fußballs bedeutsam.“



Foto/Grafik: ÖNB

Gastspiel der Austria (als „SC Ostmark“) im Juni 1938 in Berlin: Die Wiener siegen 2:1 gegen Blau-Weiß-90-Berlin

Arisierungen statt Profitum

Speziell in der Zeit des „Anschlusses“ wurde aber die Normalität des Vereins betont. Das hat damit zu tun, dass Fußball in Wien für die Nationalsozialisten generell ein heikles Terrain war. „Er war nicht die ideologisch bevorzugte Sportart und einer der wenigen Bereiche, wo sich die Wiener den Deutschen gegenüber als überlegen fühlten“, so Hachleitner. Man sei deshalb stark darauf bedacht gewesen, die Wiener Fußballfans nicht zu verärgern.

Das betraf auch die Frage des Profitums: Im Gegensatz zu Deutschland spielten auf Wiens Plätzen bis 1938 nämlich bezahlte Fußballer. Die Nazis schafften diesen – als „verjudet“ und „undeutsch“ geltenden – Profibetrieb zwar sofort ab, wollten die Kicker aber nicht vertreiben. „Sie wollten vermeiden, dass die Fußballer ins gut zahlende Ausland abwandern. Deshalb hat die Gemeinde Wien vielen Spielern der ersten Liga Arbeitsstellen verschafft. Bei den Stars waren das meistens Scheinbeschäftigungen, wo sie kaum gearbeitet haben“, erzählt Hachleitner.

In diesem Zusammenhang seien auch die Arisierungen zu sehen, die die Austria-Ikonen Matthias Sindelar („Der Papierene“) und Karl Sesta („Der Blade“) betrieben haben. Beiden wurden im Zuge ihrer Re-Amateurisierung arisierte Kaffeehäuser zugesprochen. „Es gibt Aktennotizen, in denen explizit aufgefördert wird, dass Parteigenossen und prominente Fußballer Kaffeehäuser erhalten sollen“, so Hachleitner. Sesta konnte das für ihn vorgesehene Cafe Lovrana allerdings nicht übernehmen, weil ihm dazu das Kapital fehlte.



Foto/Grafik: ÖNB / Blaha

Matthias Sindelar (stehend) eröffnet im September 1938 das arisierte Kaffeehaus

Keine systematische Benachteiligung

Weder dabei noch bei der der Versorgung mit Jobs bei der Gemeinde wurden Austrianer benachteiligt. Die in manchen Austria-Kreisen bis heute herumschwirrende These einer systematischen Benachteiligung des „Judenklubs“ gegenüber Rapid wurde nach Ansicht der Historiker nun widerlegt. Das betreffe auch die Einberufungen zur Wehrmacht. „Zwar wurden etliche Austrianer schon mit Kriegsbeginn im September 1939 einberufen, und zwar früher als der Stamm der Rapid-Elf, doch erfolgten die Einberufungen stets jahrgangsgemäß. Es gab also weder Bevorzugungen noch Benachteiligungen“, so Marschik. „Dafür sprechen auch etliche Einberufungen von Austrianern ins deutsche Team. Das gilt für Johann Mock, Leopold Neumer, Franz Riegler, Karl Sesta und Josef Stroh.“

Personelle Kontinuität

Für die Nachkriegszeit finden die Historiker die verbreitete Erzählung einer nahtlosen Anknüpfung an die Zeit vor 1938 bemerkenswert. Tatsächlich kehrte als einziger Funktionär aus der Zeit vor dem „Anschluss“ der Ex-Präsident Emanuel Schwarz im Dezember 1945 nach Wien zurück und übernahm wieder das Präsidentenamt. „Diese Geschichte hat das Narrativ erzeugt, dass die Austria 1945 dort weitergemacht hat, wo sie 1938 aufgehört hat – unter dem Motto: ‚Es ist eh nix passiert‘.

Was natürlich nicht stimmt“, sagt Hachleitner. „Denn alle anderen jüdischen Funktionäre sind in den Fluchtländern geblieben.“

1957 wurde Bruno Eckerl, der „Vereinsführer“ der NS-Jahre, in einer Kampfabstimmung gegen Emanuel Schwarz erneut zum Präsidenten gewählt, „wobei die Zeitung ‚Der Wiener Montag‘ eine stark antisemitische Kampagne gegen Schwarz führte“, wie Marschik erzählt. „Die Auseinandersetzungen um und mit dem Nationalsozialismus waren also keineswegs 1945 beendet.“

Lukas Wieselberg, science.ORF.at

Mehr zu dem Thema:

- **Projektbeginn: Die NS-Geschichte der Austria Wien** <<https://science.orf.at/stories/2778731/>>
- **Rapid Wien unter dem Hakenkreuz** <<http://sciencev2.orf.at/stories/1678035>>
- **2:0 gegen den Führer?** <<http://sciencev2.orf.at/stories/1684397/>>

Publiziert am 22.11.2018

NS-Zeit der Wiener Austria wissenschaftlich aufgearbeitet

Salzburger Nachrichten

Noch rechtzeitig im Gedenkjahr 2018 ist die wissenschaftliche Aufarbeitung zur Geschichte der Wiener Austria in der NS-Zeit nun in Buchform erschienen. Mit "Ein Fußballverein aus Wien - Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945" wird ein Schlusstrich unter so manchen Mythos gezogen, erläuterte Historiker Bernhard Hachleitner bei der Präsentation am Donnerstag in der Generali Arena.



SN/APA/HANS PUNZ

Wiener Austria zieht Schlusstrich unter Mythen rund um den Verein

"So gibt es für die angebliche Weigerung von Matthias Sindelar, für die deutsche Nationalmannschaft zu spielen, keine Belege", berichtete Hachleitner. Nur vor dem Spiel einer "Ostmark"-Auswahl gegen Aston Villa soll die Austria-Legende "herumgedrückt" haben, er sei müde. Das sei bei dem damaligen dichten Spielplan der Austria und dem schon hohen Fußballer-Alter Sindelars nachvollziehbar, sagte der Co-Autor des Buches.

Zum Zeitpunkt des Anschlusses im März 1938 war der Vorstand der Austria jedenfalls durchwegs mit jüdischen Bürgern besetzt. Sie wurden sofort nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten abgesetzt und vertrieben. Manager Robert Lang und Schriftführer Heinrich Bauer wurden Opfer des Holocaust. Der Verein wurde vorübergehend in "Ostmark" umbenannt und bekam einen neuen Vorstand.

"Die Spieler waren in der NS-Diktion alle 'Arier' und sollten weiterspielen dürfen", sagte Hachleitner. Sie profitierten teilweise von "Arisierungen" - so wie Sindelar vom Cafe Annahof im Bezirk Favoriten - oder bekamen Versorgungsposten der Stadt Wien zugeschanzt. "Diese Versorgung der Austria-Spieler ist nicht anders abgelaufen als bei anderen Wiener Fußballvereinen", betonte Hachleitner. Eine ganze Reihe Austrianer spielte auch für die deutsche Nationalmannschaft.

"Die Austria sollte ein ganz normaler Wiener Sportverein werden", erläuterte Mit-Autor Matthias Marschik. "Diese Umbauphase war im Herbst 1938 abgeschlossen". 14 Vereinsmitglieder - darunter zwei Spieler - waren in den NS-Jahren bei der NSDAP, je zwei auch SS- oder SA-Mitglieder. Dass die Austria als "Judenklub" ein besonderes Opfer des Nationalsozialismus war, ließ sich in den Recherchen der Wissenschaftler nicht belegen. Zur Anfangsphase des Krieges wurden zwar mehr Austrianer als Spieler anderer Klubs zur Wehrmacht eingezogen, das lässt sich laut dem Buch jedoch mit jahrgangsspezifischen Logiken der Heeresrekrutierung erklären.

Austria-AG-Vorstand Markus Kraetschmer betonte die aktuelle Wichtigkeit des Buches, nachdem immer mehr Zeitzeugen nicht mehr leben. Angesprochen auf rechtsextreme Umtriebe in der aktuellen violetten

Fanszene sagte er, dass der Verein in den vergangenen Jahren mit Hausverboten eine klare Linie gegen solche Personen und Gruppen geführt habe. "Wir machen diesen Leuten klar, dass sie bei uns nicht willkommen sind", so Kraetschmer, der auf eingeschränkte Möglichkeiten der Austria bei Auswärtsspielen verwies.

Die beteiligten Forscher haben für "Ein Fußballverein aus Wien - Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945" in Tausenden Arbeitsstunden über drei Jahre 6.379 Einzeldateien zusammengetragen, erläuterte Sportwissenschaftler Rudolf Müllner von der Universität Wien. 150 Personenbiografien wurden recherchiert, Medien von der "Fußball-Woche" bis zum "Völkischen Beobachter" sowie der Sepp-Herberger-Nachlass in Frankfurt, das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands und Archive der Israelitischen Kultusgemeinde durchgesehen. Von der Austria habe es keine inhaltliche Einmischung gegeben, betonte Müllner.

Es ist auch "keine Geschichte, die nur die Austria betrifft", erläuterte Johann Skocek als einer der weiteren Autoren. "Es ist eine Stadtgeschichte, eine Fußballgeschichte, eine Geschichte des Vereins und eine politisch-ideologische Geschichte", fasste der Journalist und Historiker zusammen.

INFO: Bernhard Hachleitner, Matthias Marschik, Rudolf Müllner, Johann Skocek, "Ein Fußballverein aus Wien", Böhlau Verlag, gebundene Ausgabe, 311 Seiten, 30 Euro.

Quelle: APA

Aufgerufen am 03.06.2019 um 11:18 auf <https://www.sn.at/sport/fussball/bundesliga/ns-zeit-der-wiener-austria-wissenschaftlich-aufgearbeitet-61294450>

FUSSBALL

Die Austria arbeitet ihre Vergangenheit auf

- Vor dem "Anschluss" war der Vorstand der Austria mit Juden besetzt. Sie wurden abgesetzt und vertrieben.

vom 22.11.2018, 15:52 Uhr | Update: 22.11.2018, 16:43 Uhr

Mehr zu diesem Thema

Wien. Noch rechtzeitig im Gedenkjahr 2018 ist die wissenschaftliche Aufarbeitung zur Geschichte der Wiener Austria in der NS-Zeit nun in Buchform erschienen. Mit "Ein Fußballverein aus Wien - Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945" wird ein Schlusstrich unter so manchen Mythos gezogen, erläuterte Historiker Bernhard Hachleitner bei der Präsentation am Donnerstag in der Generali Arena. "So gibt es für die angebliche Weigerung von Matthias Sindelar, für die deutsche Nationalmannschaft zu spielen, keine Belege", berichtete Hachleitner. Nur vor dem Spiel einer "Ostmark"-Auswahl gegen Aston Villa soll die Austria-Legende "herumgedrückt" haben, er sei müde. Das sei bei dem damaligen dichten Spielplan der Austria und dem schon hohen Fußballer-Alter Sindelars nachvollziehbar, sagte der Co-Autor des Buches.

Zum Zeitpunkt des "Anschlusses" im März 1938 war der Vorstand der Austria jedenfalls durchwegs mit jüdischen Bürgern besetzt. Sie wurden sofort nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten abgesetzt und vertrieben. Manager Robert Lang und Schriftführer Heinrich Bauer wurden Opfer des Holocaust. Der Verein wurde vorübergehend in "Ostmark" umbenannt und bekam einen neuen Vorstand. "Die Spieler waren in der NS-Diktion alle 'Arier' und sollten weiterspielen dürfen", sagte Hachleitner. Sie profitierten teilweise von "Arisierungen" - so wie Sindelar vom Cafe Annahof im Bezirk Favoriten - oder bekamen Versorgungsposten der Stadt Wien zugeschanzt. "Diese Versorgung der Austria-Spieler ist nicht anders abgelaufen als bei anderen Wiener Fußballvereinen", betonte Hachleitner.

Eine ganze Reihe Austrianer spielte auch für die deutsche Nationalmannschaft. "Die Austria sollte ein ganz normaler Wiener Sportverein werden", erläuterte Mit-Autor Matthias Marschik. "Diese Umbauphase war im Herbst 1938 abgeschlossen". 14 Vereinsmitglieder - darunter zwei Spieler - waren in den NS-Jahren bei der NSDAP, je zwei auch SS- oder SA-Mitglieder.

Dass die Austria als "Judenklub" ein besonderes Opfer des Nationalsozialismus war, ließ sich in den Recherchen der Wissenschaftler nicht belegen. Zur Anfangsphase des Krieges wurden zwar mehr Austrianer als Spieler anderer Klubs zur Wehrmacht eingezogen, das lässt sich laut dem Buch jedoch mit jahrgangsspezifischen Logiken der Heeresrekrutierung erklären. Austria-AG-Vorstand Markus Kraetschmer betonte die aktuelle Wichtigkeit des Buches, nachdem immer mehr Zeitzeugen nicht mehr leben. Angesprochen auf rechtsextreme Umtriebe in der aktuellen violetten Fanszene sagte er, dass der Verein in den vergangenen Jahren mit Hausverboten eine klare Linie gegen solche Personen und Gruppen geführt habe. "Wir machen diesen Leuten klar, dass sie bei uns nicht willkommen sind", so Kraetschmer, der auf eingeschränkte Möglichkeiten der Austria bei Auswärtsspielen verwies.

Die beteiligten Forscher haben für "Ein Fußballverein aus Wien - Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945" in Tausenden Arbeitsstunden über drei Jahre 6379 Einzeldateien zusammengetragen, erläuterte Sportwissenschaftler Rudolf Müllner von der Universität Wien. 150 Personenbiografien wurden recherchiert, Medien von der "Fußball-Woche" bis zum "Völkischen Beobachter" sowie der Sepp-Herberger-Nachlass in Frankfurt, das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands und Archive der Israelitischen Kultusgemeinde durchgesehen. Von der Austria habe es keine inhaltliche Einmischung gegeben, betonte Müllner. Es ist auch "keine Geschichte, die nur die Austria betrifft", erläuterte Johann Skocek als einer der weiteren Autoren. "Es ist eine Stadtgeschichte, eine Fußballgeschichte, eine Geschichte des Vereins und eine politisch-ideologische Geschichte", fasste der Journalist und Historiker zusammen.



Gastspiel des Wiener Fußballklubs Ostmark (früher Austria) im Juni 1938: Der Tormann der Berliner, Manthey, rettet. - © ÖNB

Redaktion Österreichisches Pressebüro

- Allerlei
 - Publikationen
- Biografien
- Fußball
- Fußball-Rezensionen
- Spielberichte
- Gesundheit
- Köpfe
- LINZ
- linzBücher
- Musik
- Niederösterreich
- Reisen
- Rezensionen
- WIEN
- wienBücher
- Wohnen

FK Austria / Ein Fußballverein aus Wien

Posted by Redaktion on 26/11/18 • Categorized as Allerlei, Biografien, Fußball, Fußball-Rezensionen, Köpfe, Rezensionen, WIEN





*Ein Fußballverein aus Wien /
Der FK Austria im
Nationalsozialismus 1938-1945.
Erschienen bei böhlau. ISBN:
978-3-205-20781-8*

Der **FK Austria Wien** - kurz **FAK** – ist seit jeher ein Repräsentant der österreichischen Bundeshauptstadt Wien und darüber hinaus der Republik Österreich. Dieser Klub kann bis heute mit Fug und Recht von sich behaupten, Österreichs Rekord-Titelträger in Sachen Fußballsport hierzulande zu sein. Man liebt diesen Verein, oder man hasst ihn – egal und einerlei gilt für die „*Veilchen*“ nicht.

Nach dem Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland in den März-Tagen des Jahres 1938 wurde der komplett aus Juden bestehende FAK-Vorstand vertrieben. Dieser Umstand sollte jahrzehntelang dazu dienen, die Austria als „*Juden-Verein*“ zu titulieren. Dazu war in den 1970er und 1980er Jahren gerne – vornehmlich lautstark von der West-Tribüne des **Ing. Gerhard Hanappi-Stadions** – der Ruf „*Juden kusch*“, oder „*Judenschweine*“ zu hören. Die RAPID-Fans „*begrüßten*“ so ihren ewigen Rivalen AUSTRIA anhand der zahlreichen Stadt-Derbys. Auch die LASK-Fans bliesen in das gleiche Horn. Der nach einer sechsjährigen Durststrecke durch die Niederrungen der 2. Liga getingelte frisch gebackene Aufsteiger aus Linz war im Juli 2007 zu Gast im **Franz Horr-Stadion**. Teile der dem Vernehmen nach im rechten Lager stehenden schwarz-weißen Linzer entrollten auf der Ost-Tribüne ein Transparent mit der Aufschrift „*SCHALOM*“. Diese an sich gängige Begrüßungsformel aus dem Hebräischen diente weniger einem Akt der Höflichkeit, sondern war vielmehr eine Anspielung auf die Geschichte des FAK.

Nachdem 1938 also der Vorstand mit Schimpf und Schande verjagt wurde und die Mannschaft selbst für den Augenblick unverändert blieb, arrangierten sich Teile der Aktiven mit dem neuen System. **Hans Mock** war Mitglied der SA, **Karl Sesta** erhielt eine Hammerbrot-Filiale und **Matthias Sindelar** wurde nach dem Ende seiner Laufbahn Cafetier. Beide Geschäfte, also die Brot-Filiale, als auch das Kaffeehaus waren „*arisiert*“, worden. Vormalig jüdischen Besitz zu enteignen, um diesen somit den deutschen Volksgenossen zugänglich zu machen, stand damals an der Tagesordnung. Nun obliegt es uns, der Nachkriegsgeneration, unsere Großeltern zu verstehen, oder aber zu verteufeln, sollten diese damals einen Nutzen für sich selbst aus dem neuen System gezogen haben.



Die Austria am Weg zum SC Ostmark. Hier eine Spielszene aus den späten 1930er Jahren am WAC-Platz im Wiener Prater. Der Schuss von Josef Molzer (Austria), ganz rechts wird vom Wiener AC-Keeper und dessen Verteidigung abgewehrt. Foto: oepb

Zur Geschichte dieses Buches

Der FK Austria Wien entschloss sich im Jahre 2014, die Geschichte des Vereins sowie das Schicksal seiner Spieler und Funktionäre während der Jahre des Nationalsozialismus in Österreich 1938 bis 1945 einer wissenschaftlichen Aufarbeitung zuzuführen. Die konkrete Arbeit dafür setzte im Frühsommer 2016 ein. Nun, nach zweieinhalb Jahren Recherche-Tätigkeit liegt das Buch „**Ein Fußballverein aus Wien – Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938–1945**“ vor.

Dazu **Austria AG-Vorstand Markus Kraetschmer**: „Wir finden es extrem wichtig, diese Zeit aufzuarbeiten, um diesen Teil der Geschichte in weiterer Folge auch in unserem Museum weiterzugeben. Die Erkenntnisse und Erzählungen sind nicht nur Teil der Austria-Geschichte, sondern auch der Stadt Wien und von Österreich. Das große Interesse und erste Reaktionen auf die wissenschaftliche Arbeit zeigen schon, dass es wichtig war, dieses Projekt umzusetzen. Ich bin sehr froh, dass uns das gelungen ist. Es ist wichtig, ein Bewusstsein für diese Thematik zu schaffen – umso mehr, da die Zeitzeugen immer weniger werden.“

Autor Johann Skocek: „Vor drei Jahren haben wir begonnen, dieses Projekt zu konkretisieren. Wir haben großes Glück gehabt, so großzügige Unterstützer zu finden. Ich freue mich, dass das Projekt von allen Seiten so gut aufgenommen wurde. Dabei ging es ganz wesentlich auch um die Verbindung des Fußballs mit

der Welt außerhalb des Stadions, von der große Impulse ausgehen. Es ist letztlich eine Stadtgeschichte, eine Fußballgeschichte, eine Klubgeschichte und eine politisch-ideologische Geschichte. Das Buch soll uns auch dabei helfen, ein besseres Bewusstsein für aktuelle Gegebenheiten zu schaffen. Es ist Teil einer aktuellen, gesellschaftlichen Auseinandersetzung.“



Wunderteam-Fußballer und Austrianer Karl Sesta, fünfter von rechts, trat auch als Wahlhelfer in Wien für die NSDAP-Volksabstimmung am 10. April 1938 in Österreich in Erscheinung. Foto: oepb

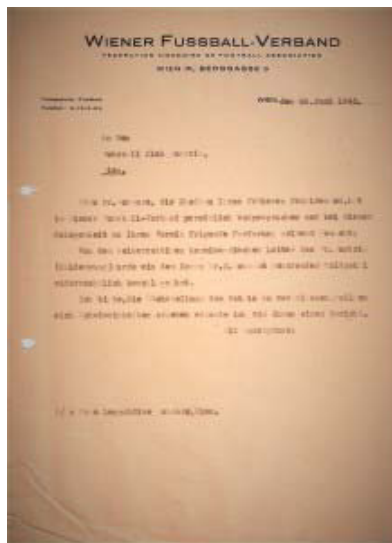
Hannah Lessing, Generalsekretärin des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus: *„Fußball ist ein extrem wichtiger gesellschaftlicher Faktor und zutiefst politisch, nicht zuletzt deshalb, weil er Menschen begeistert und zusammenbringt. Wer Einfluss auf Menschen hat, trägt aber auch Verantwortung – und die Austria hat diese Verantwortung angenommen und wird ihr gerecht. Mich persönlich hat auch die **Aktion der Austria mit dem Besuch des jüdischen Mahnmals sehr berührt** – ich glaube, damit wurden viele Menschen erreicht. Das Gedenken – wie in diesem Buch der Austria – wird umso wichtiger, weil die Zeitzeugen immer weniger werden.“*

oepb-Rezension:

Österreich sah sich nach 1945 gerne in der Opfer-Rolle. „Wir waren das erste Land, das Adolf Hitler noch vor Ausbruch des Krieges „überfallen und besetzt“ hat!“, so hieß es immer und so wurde es uns allen, der Nachkriegsgeneration, im Geschichts-Unterricht suggeriert. Sich seine eigene Meinung zu bilden, steht

jedem Menschen frei. Fakt ist, dass Österreich, so wie genau genommen halb Europa damals, in den 1930er Jahren, arm wie eine Kirchenmaus war. Die Nachwehen nach dem „Großen Krieg“ – später als Erster Weltkrieg von 1914-18 bekannt – war jahrelang und überall zu spüren. Die Bevölkerung, zum größten Teil arbeitslos, vegetierte vor sich hin und Familienväter wussten nicht mehr, wie sie ihre Familien ernähren sollten. Dann kommt ein gebürtiger Österreicher aus Deutschland daher und ihn sieht man den Allheilsbringer. Warum? Weil es plötzlich wieder Arbeit gab und somit volle Mägen für die Kinder. Und wer wusste schon im März 1938, dass im September 1939 ein Krieg ausbrechen wird? Ein Großteil der Bevölkerung war geblendet, fanatisch und somit unberechenbar geworden. Und Hitler sprach alle an – vom „einfachen“ Arbeiter bis hin zum „Gstudierten“. Er besaß die Gabe, die Massen zu begeistern und somit für seine Zwecke zu missbrauchen.

Es blieb nach dem Einmarsch der Deutschen Truppen im März 1938 in Österreich – der übrigens unblutig erfolgte – kein Stein mehr auf dem anderen. Alles wurde neu bewertet und betextet, Gegner des Regimes und Andersdenkende wurden verfolgt, vertrieben und in späterer Folge auch teilweise bestialisch ermordet. Es gab aber auch Mitbürger, die sehr bald schon Hitlers-Plan zu durchschauen glaubten. Die anfängliche Begeisterung wich und blankes Entsetzen machte sich breit. Am schlimmsten waren diejenigen, die ihre Mitbürger „verpetzten“ und denunzierten und so an die Staatsgewalt verraten hatten. Dass dies dann meist für Juden, Sozialdemokraten, Zigeuner, Kommunisten, Ausländer etc. den sicheren Tod bedeutete, dies wurde wohlwollend in Kauf genommen.



*Die Gattin von Dr. Emanuel
"Michl" Schwarz bemühte sich
nach dem Krieg, dass der zu
Unrecht entwendete Goldpokal*

wieder in den rechtmäßigen
Besitz zurückgelangt.
Sammlung: oepb

So verhielt es sich auch beim Fußballsport. Wer mit dem neuen System nicht im Gleichklang war, wurde automatisch zum Regime-Gegner und musste in den Untergrund. Oder bei Nacht und Nebel seine Heimat verlassen. **Walter Nausch** zum Beispiel, der ein fester Bestandteil des Österreichischen Fußball-Wunderteams war. Der gerne aus „Sir“ titulierte Austrianer war mit Margarethe Hendl, einer Jüdin, verheiratet. Folglich zog das Paar im Herbst 1938 ins Schweizer Exil. Auch der große österreichische Kabarettist Karl Farkas musste ebenso wie Friedrich Torberg und viele andere Künstler fliehen. Torberg und Farkas emigrierten in die USA, wobei sich Farkas dort von seiner Gattin scheiden ließ, um damit etwaigen Ressentiments an seiner in Wien lebenden Frau vorzubeugen.

Ähnlich verhielt es sich bei „Michl“ Schwarz. **Medizinalrat Dr. Emanuel „Michl“ Schwarz** war Austria's jüdischer und legendärer Präsident bis 1938. **In seine Ära fiel auch die Namens-Umbenennung von „Amateure“ auf „Austria“ im Jahre 1926**, ebenso der zweimalige Gewinn des Mitropacups 1933 und 1936. Schiedsrichter Hermann Haldenwang übernahm von Schwarz die Geschicke der Austria, die von nun an als SC Ostmark auftrat. Franz Schwarz, Jahrgang 1927, erinnerte sich, dass neben Haldenwang im März 1938 auch Hans Mock in SA-Uniform bei seinem Vater vorstellig wurde, um den Goldpokal, eine Nachbildung des Mitropacups, an sich zu reißen.

Es geschah alles generalstabsmäßig Schlag auf Schlag in den turbulenten Anschlussstagen im März 1938 in Österreich und in Wien und gerade auch bei der Wiener Austria blieb nichts mehr so, wie es war. Einen Umstand rückt dieses Buch jedoch auch unumwunden in den Vordergrund, nämlich jenen, dass die Austria bis 1938 zwar teilweise von jüdischen Mitbürgern geführt wurde, Teile der Spieler allerdings mit dem neuen System kooperierten.





*Die Austria war nach 1945
darum bemüht, die in alle
Windrichtungen
verstreuten Spieler und
Funktionäre wieder unter dem
violetten Band zu
vereinen. Anhand dieses
Briefes wollte man den
langjährigen Präsidenten Dr.
Emanuel Schwarz zur
Rückkehr nach Wien
animieren – was auch gelang.
Sammlung: oepb*

Eine Tatsache, die dazu führt, die Austria keineswegs als reinen Juden-Verein anzusehen. Und dennoch hielt sich sehr lange der volkstümliche Glaube, gerade auch in den Bundesländern, dass die Austria, weil gerne anhand der zahlreichen Sekretariate im Laufe der Geschichte in Kaffeehäusern ansässig und ob der steten Geldquellen, die sich immer wieder geheimnisvoll öffneten, wenn der Verein finanziell aus dem letzten Loch piff, eben ein Judenverein sein muss.

*Somit liegt nun ein weiterer interessanter Buch-Titel dieses ruhmreichen Stücks österreichischer Fußballgeschichte vor, der einmal mehr auf die bewegte und abwechslungsreiche Vergangenheit dieses Vereins zurückblickt. Die Lektüre von „**Ein Fußballverein aus Wien**“ öffnet nicht nur die Augen, sondern stellt auch ein lebendiges Stück Zeitgeschichte dar, für heute und die Nachwelt.*

Ein Fußballverein aus Wien

Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945

Von Bernhard Hachleitner, Matthias Marschik, Rudolf Müllner und Johann Skocek

314 Seiten, Hardcover, zahlreich bebildert mit violetterm Lesebändchen

ISBN: 978-3-205-20781-8

Zum Preis von € 30,00 (Österreich), € 29,00 (Deutschland)

Erschienen im Böhlau Verlag

www.boehlau-verlag.com

Direkt zu bestellen bitte [hier](#):

Lesen Sie bitte weitere Rezensionen vom **Böhlau-Verlag bei uns bitte [hier](#):**

Das Buch ist auch im **GETVIOLETT-Megastore beim **FK Austria Wien** in der **Generali Arena**, 1100 Wien-Favoriten, erhältlich.**

www.austria.wien

www.bundesliga.at

www.oefb.at

Präsentation "Ein Fußballverein aus Wien"



Ein Fußballverein aus Wien

Mehr

Ö-News • Das Regional Onlinemagazin • Wir berichten vom NÖ Zentralraum zwischen St. Pölten, Tulln und Krems.

Ein Fußballverein aus Wien Buch: der FK Austria Wien im Nationalsozialismus 1938-1945

Im Festsaal des Wiener Rathauses fand gestern im Rahmen des Kulturprogrammes „Wiener Vorlesungen“ die Vorstellung des Buches ein Fußballverein aus Wien – der FK Austria Wien im Nationalsozialismus 1938-1945 statt.

Dabei stellten die Autoren dieser Arbeit Hannes Skocek Journalist und Historiker, Matthias Marschik Kulturwissenschaftler und Historiker und Rudolf Müller Sportwissenschaftler und Historiker an der Uni Wien ihre Arbeit vor.

Der FK Austria Wien und die Stadt Wien finanzierten das Projekt. Die Austria war bestrebt diese dunkle Zeit in unserer Geschichte von Vereinsseite wissenschaftlich aufarbeiten zu lassen. In kurzen Worten ist folgendes zu sagen. Der FK Austria war zu einem Opfer des NS Regimes. Da der gesamte Vorstand jüdischer Abstammung war, wurde dieser nach dem Einmarsch sofort entfernt. Die Mitglieder um Langzeitpräsident Manuel Schwarz mussten fliehen. Nur Präsident Schwarz kam nach 1945 zurück. Zwei Personen wurden Opfer der Naziverfolgung und der Rest blieb für immer im Ausland.

Bei den Spielern war das anders. Da diese nicht jüdischer Abstammung waren, konnte sie zunächst weiterspielen. Der damalige Superstar im österreichischen Fußball Matthias Sindelar erwarb ein arisiertes Kaffeehaus. Er weigerte sich aber, in der großdeutschen Nationalmannschaft zu spielen. Er kam auch unter nie geklärten Umständen 1939 ums Leben. Andere arrangierten sich mit den neuen Machthabern. Wieder andere Spieler wie Walter Nausch, seine Frau war Jüdin, ging in die Schweiz. Er arbeitete dort bis Kriegende bei Grashoppers Zürich.

Die Austria war zum einen Teil Opfer, aber auch einige Personen arrangierten sich mit den Nazis, andere waren aktive Mitglieder in der NSDAP. Die Rolle der Violetten muss daher wie in anderen Bereichen etwas differenziert gesehen werden. Aber endlich hat sich auch die Austria mit ihrer Vergangenheit, in diesem dunklen Kapitel österreichischer Geschichte, auseinander gesetzt.

Das Buch ist im gut sortierten Fachhandel und im Austria Fanshop zu erwerben.

Geschrieben von

Ich bin der Chef, aber ohne meine Helferlein könnt ich nicht bestehen. Ich berichte vor allem über Chronik und Politik. Aber am liebsten Berichte ich von der Wiener Austria.

Wir berichten vom NÖ Zentralraum zwischen St. Pölten, Tulln und Krems. Besonders aus Sitzenberg-Reidling und Umgebung wollen wir Neuigkeiten präsentieren. Das Regional Onlinemagazin berichtet aus der Region für die Region von aktuellen Geschehnissen.



cover: böhlau-verlag

Bernhard Hachleitner, Matthias Marschik, Rudolf Müllner, Johann Skocek, "Ein Fußballverein aus Wien. Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938- 1945". € 30,- / 311 Seiten. Böhlau-Verlag



Es geht um Ihre Einstellung.

Jetzt Jobsuche starten. [derStandard.at/Karriere](https://derstandard.at/Karriere).

NS-Zeit: Abschied von violetten Mythen

PHILIP BAUER

30. November 2018, 15:49



73 POSTINGS

Die Wiener Austria Wien hat die Vereinsgeschichte zwischen 1938 und 1945 wissenschaftlich aufarbeiten lassen

Nein, die Wiener Austria war kein besonderes Opfer des Nationalsozialismus. Nachweise einer beabsichtigten Ungleichbehandlung des Vereins oder seiner Spieler durch die Behörden ließen sich nicht finden. So lautet das Fazit der Autoren Bernhard Hachleitner, Matthias Marschik, Rudolf Müllner und Johann Skocek nach zweieinhalb Jahren Arbeit. Das Quartett wühlte sich im Rahmen der wissenschaftlichen Aufarbeitung durch sämtliche Archive. Nun liegt auf 311 Seiten unter dem Titel Ein Fußballverein aus Wien. Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938-1945 das Ergebnis vor. Dabei wird mit so manchem Mythos aufgeräumt.

Mythos 1: Zur Anfangsphase des Krieges wurden mehr Austrianer als Spieler anderer Klubs zur Wehrmacht eingezogen. Richtig oder falsch? Richtig. Allerdings lässt sich dies mit jahrgangsspezifischen Logiken der Heeresrekrutierung erklären.

Mythos 2: Vereinskönig Matthias Sindelar hat sich aus politischer Überzeugung geweigert, für die deutsche Nationalmannschaft zu spielen. Richtig oder falsch? Falsch. "Dafür gibt es keine Belege", sagt Hachleitner. Nur vor dem Match einer "Ostmark"-Auswahl habe Sindelar behauptet, er sei müde. Dies sei angesichts des dichten Spielplans und des bereits hohen Fußballalters des Filigrantechners nachvollziehbar.

Gewiss kein Mythos: Im März 1938 war der Vorstand der Austria durchwegs mit jüdischen Bürgern besetzt. Sie wurden nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten abgesetzt und vertrieben. Manager Robert Lang und Schriftführer Heinrich Bauer wurden Opfer des Holocaust. Präsident Emanuel Schwarz konnte nach Frankreich flüchten.

Dass sich die Austria in den vergangenen Jahren mit rechtsextremen Fans plagen musste, ist Vorstand Markus Kraetscher ein Dorn im Auge: "Mit dem Buch stellen wir ein weiteres Mal klar, dass diese Leute bei uns nicht willkommen sind." (Philip Bauer; 30.11.2018)

DAS AKTUELLE BUCH

Bernhard Hachleitner, Matthias Marschik, Rudolf Müllner, Johann Skocek, "Ein Fußballverein aus Wien. Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938- 1945". € 30,- / 311 Seiten. Böhlau-Verlag

Weiterlesen:

"Vertrieben, ermordet": Vienna-Fans erinnern an jüdische Mitglieder

WASSERSPORT

GROSSES DERBY BEIM WASSERBALL

Die neu geschaffene Wasserballliga will den rasanten Sport künftig effizienter organisieren.

Das Duell Austria gegen Rapid wühlt im Fußball die Gemüter auf. Im Wasserball heißt es ASV-Ströck Wien gegen Wiener Sportclub, wenn am 14. 12. (20.35 Uhr) auf der Schmelz das Wiener Derby angesagt ist. Der WSC will heuer im Spiel um Platz 3 mitmischen, der ASV-Ströck Wien um den Titel.



Durch Initiative der beiden Vereine sind neue Strukturen für die heimische Wasserballszene geschaffen worden: Der Betrieb der Wasserballliga OWL wird von einem eigenen Ligaverein durchgeführt. Wer diesen Sport ausprobieren will, kann das bei (Kinder-) Schnuppertrainings vieler Vereine machen – etwa jeden Dienstag (18–20 Uhr) beim ASV-Wien und jeden Donnerstag (18–20 Uhr) im Ottakringer Bad. www.owel.at



BALLKARTEN ZU GEWINNEN
club.wien.at, 01/277 55 22
Anmelden bis 7. 1.

Weihnachtsstimmung auf dem Rathausplatz

152 festlich verzierte Stände, 3.000 Quadratmeter Eisfläche, der Herzerbaum und vieles mehr verbreiten Adventstimmung beim Weihnachtstraum.

Stilvoll beleuchtet ragt der Weihnachtsbaum in die Höhe. Ihm zu Füßen bieten 152 Stände eine große Auswahl an Handwerkskunst und Gaumenfreuden. In der Volkshalle können Mädchen und Buben Kekse backen und kleine Geschenke basteln. Auch das Wiener Christkind

schauf regelmäßig vorbei. Weitere Höhepunkte: Der Krippenpfad ist neu und der Herzerbaum wieder da.

EISLAUFEN IM RATHAUSPARK
Im Rathauspark laden 3.000 Quadratmeter Eisfläche vor einer traumhaften Kulisse zum Dahingleiten ein. *Weihnachtstraum, bis 26. 12., So-Do 10–21.30 Uhr, Fr, Sa 10–22 Uhr, 24. 12., 10–19 Uhr, 25. u. 26. 12., 11–21.30 Uhr, Eintritt frei; Eisraum, bis 6. 1., 10–22 Uhr, 24. 12., 10–18 Uhr, am 31. 12. geschlossen*



Farbenprächtiger Lichterglanz auf dem Rathausplatz

Foto: P/O/Christian Farnham, Berndt Skjeltak, start/wien marketing/Johnatan Wood, iStockphoto, WIG/Andrew Binkley

SERVICE SKI-SCHNÄPPCHEN BEIM 48ER-TANDLER

Eine Skiausrüstung neu kaufen ist teuer. Eine günstige Alternative bietet die Winteraktion des 48er-Tandlers. Ski in vielen Größen gibt es ab 20 Euro, auch bei der Bekleidung finden sich echte Schnäppchen. Doppelte Nutzen: Mit der Abgabe von Altwaren oder deren Kauf unterstützt man soziale Projekte. Gleichzeitig wird damit die Umwelt geschont.



www.48ertandler.wien.at

Bewegte Apotheke auf Tour

Mit Nordic Walking kann man sich auch in der kalten Jahreszeit fit halten.

Freude an der Bewegung beim gemeinsamen Aktivsein – für allwöchentlichen Spaß im Rahmen einer Nordic-Walking-Stunde sorgt das Angebot der „Bewegten Apotheke“. Vor allem ältere Menschen erleben dabei, wie der Körper auf ein „Mehr“ an Aktivität reagiert, wie Herz und Kreislauf in Schwung kommen.



STÖCKE ZUM AUSBORGEN

Bei den meisten Apotheken werden die Nordic-Walking-Treffs das ganze Jahr über und bei jedem Wetter angeboten. Wer Interesse hat: in der Apotheke informieren, vorbeikommen und mitmachen. Walking-Stöcke werden bei Bedarf zur Verfügung gestellt. *Telefon 01/4000-76945, www.wig.or.at*

ERSTE HÖHEPUNKTE DER BALLSAISON

Alles Walzer!

Frauen in eleganten Abendkleidern, Männer im smarten Smoking oder edlen Frack, beschwingte Musik im Dreivierteltakt – die Ballsaison ist eröffnet.

Einer der Höhepunkte dieser Ballsaison ist der traditionelle Blumenball der Stadt Wien. Er findet in einem Meer von 100.000 Blumen im Festsaal des Wiener Rathauses statt. Eine Geschenkidee: Blumendinner-Gutscheine in eleganter Geschenkverpackung.

BALL DER WISSENSCHAFTEN
Ein weiteres Aushängeschild ist der Wiener Ball der Wissenschaften im Rathaus. Neben

den Festsälen im ersten Stock dehnt sich der Ball heuer in die Volkshalle im Erdgeschoß aus. Damit ist Platz für 4.000 Gäste. Bis Faschingsdienstag lässt sich auf mehr als 50 Bällen in Wien das Tanzbein schwingen: Steirerball, Zuckerbäckerball, Opernball und viele andere laden ein. *Blumenball: 18. 1., Karten: ab 40 €, www.wiens-gartenverein.com, Wissenschaftsball: 29. 1., Karten: 90 €, Studierende: 25 €, www.wissenschaftsball.at*

MEHR TOP-BÄLLE IM RATHAUS

- 12. JÄNNER 65. Tirolerball
- 16. FEBRUAR Ball der Wiener Berufsfeuerwehr
- 22. FEBRUAR Wiener Polizeibal
- 23. FEBRUAR Roter Nelken Ball
- 2. MÄRZ Flüchtlingsball

BUCHTIPP WIENER AUSTRIA UNTER DEN NAZIS

Die Geschichte der Veichen in den Jahren 1938 bis 1945 beleuchtet „Ein Fußballverein aus Wien – Der FK Austria Wien im Nationalsozialismus“. Vor allem der aus Juden bestehende Vorstand war dem NS-Regime zuwider. Funktionäre wurden abgesetzt, vertrieben oder ermordet. Das Wiener Stadion wurde nach dem Anschluss zur Kaserne umfunktioniert. **Böhlau Verlag, 29 €**

BUCH ZU GEWINNEN
club.wien.at
01/277 55 22
Mitmachen bis 16. 12.

f Austria: Stadt, Fußball – eine Klubgeschichte




Beschließt ein Verein, seine Geschichte zu erforschen, müssen alle Verwurzelungen aufgezeigt werden. Auch die aus dem Zweiten Weltkrieg. Austria beschloss 2014 diese Aufarbeitung, in zweieinhalb Jahren entstand dieses

Buch. Die wissenschaftliche Aufarbeitung der Autoren ist präzise, es wurde eine Stadt-, Fußball- und Klubgeschichte. Das Buch hilft, ein besseres Bewusstsein zu schaffen – vor allem in Bezug auf die NS-Zeit.

Mit dem „Anschluss“ im März 1938 war auch Austria massiven Eingriffen ausgesetzt. Klubmitglieder wurden vertrieben, jüdische Funktionäre ermordet. Der Verein trat für kurze Zeit als „SC Ostmark“ auf. Stars wie Matthias Sindelar arrangierten sich, andere wanderten aus oder kamen an der Front ums Leben. Hans Mock war SA-Mitglied, SS-Brigadeführer Ernst Kaltenbrunner etwa nominell Ehrenpräsident.

Das Zusammenspiel von Indoktrinierung und Resistenz, von Ideologie und Praxis wurde nachgezeichnet. Es zeigt sich, dass der Sportbetrieb zwar der NSDAP unterstellt wurde, der Wiener Fußball aber vergleichsweise unberührt geblieben ist. Narrative wie das vom Widerstand des Matthias Sindelar gegen das Regime werden kritisch hinterfragt.

Hachleitner, Marschik, Müllner, Skocek: „Ein Fußballverein aus Wien. Austria im Nationalsozialismus 1938–1945“, Böhlau-Verlag, 30 Euro, 311 Seiten. 

Austria Wien stellt sich seiner Geschichte

3. Januar 2019, 09:22 Uhr • 80x gelesen • 0 • 0



Die Rolle von Mathias Sindelar in der Nazizeit wird im neuen Buch über die Austria auch behandelt. • Foto: Fifa • hochgeladen von Karl Puffer



Autor: Christian Bunke aus Wieden

Der FK Austria Wien arbeitet seine Geschichte auf: Ein neues Buch erzählt über die Vertreibung der Juden und das Verhalten des Vereins von 1938 bis 1945. Auch Legenden wie Mathias Sindelar werden dabei behandelt.

FAVORITEN. Im Jahr 2014 beschloss die Vereinsführung der Austria Wien, eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Vereinsgeschichte während der NS-Zeit in Auftrag zu geben. Das Ergebnis liegt nun vor und ist unter anderem im Fanshop erhältlich.

Damit nimmt man einen wichtigen Bildungsauftrag wahr, sagt Austria-Vorstand Markus Kraetschmer: "Wir finden es extrem wichtig, diesen Teil der Geschichte in weiterer Folge auch in unserem Museum weiterzugeben." Das neue Buch biete dafür die Grundlage.

Aufklärungsarbeit ist nötig

Tatsächlich braucht es diese Aufklärungsarbeit. Innerhalb der Austria-Fanszene bewegen sich immer noch offen faschistische Gruppierungen. Andererseits kommt es aus Teilen des Rapid-Anhangs besonders rund um Derby-Termine zeitweise zu antisemitischen Ausfällen.

Das Buch selbst wurde vom Zukunftsfonds der Republik Österreich und dem Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus gefördert. Autor Johann Skocek bezeichnet das Ergebnis als "eine Stadtgeschichte, eine Fußballgeschichte, eine Klubgeschichte und eine politisch-ideologische Geschichte". Es sei damit Teil einer aktuellen gesellschaftlichen Auseinandersetzung. Neben Skocek haben auch Bernhard Hachleitner, Matthias Marschik und Rudolf Müllner an dem Geschichtswerk mitgearbeitet.

Verfolgung und Anpassung

Vor der Machtergreifung der Nazis in Österreich bestand der gesamte Vereinsvorstand der Austria Wien aus jüdischen Mitbürgern. Sie alle wurden ab 1938 abgesetzt und vertrieben. Manche wurden ermordet. Dazu gehören der Manager Robert Lang sowie die Schriftführer Heinrich Bauer und Martin Medina.

Allerdings ist die Verfolgung nur ein Teil der Geschichte. Andere Akteure konnten sich wie auch der Gesamtverein sich mit dem System arrangieren.

Mathias Sindelar und Karl Sesta

Manche Austria-Spieler profitierten von der Arisierung jüdischen Eigentums. Wunderteam-Kapitän Mathias Sindelar übernahm etwa das arisierte Café Annahof, Verteidiger Karl Sesta eine Hammerbrotfiliale.

Insgesamt waren 17 Austrianer Mitglied der NSDAP. Dazu gehörten der Vereinsführer Bruno Eckerl und dessen Stellvertreter Walter Münch. Letzterer war bereits seit dem Jahr 1937 SS-Mitglied.

Nach Kriegsende ergaben sich einige bemerkenswerte Kontinuitäten. So wurde der 1938 geflüchtete Emanuel Schwarz im Jahr 1945 wieder zum Vereinsvorsitzenden und sollte es bis 1957 bleiben. Dann übernahm allerdings wieder Bruno Eckerl das Zeppter.

Zur Sache

Das Buch "Ein Fußballverein aus Wien: Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938–1945" ist im Böhlau Verlag erschienen.



Gefällt **0** mal



Autor: Christian Bunke aus Wieden

KOMMENTARE

Buchrezension: Ein Fußballverein aus Wien

Über den Autor Marie Samstag

Wenn man so will, war das Verhalten des FK Austria geradezu exemplarisch für österreichisches Geschichtsverständnis nach dem 2. Weltkrieg: Seit ihrer Gründung galten die...





Wenn man so will, war das Verhalten des FK Austria geradezu exemplarisch für österreichisches Geschichtsverständnis nach dem 2. Weltkrieg: Seit ihrer Gründung galten die Veilchen als exotisch-nobel, von 1938 bis 1945 hielt man sich dann opportunistisch-zynisch über Wasser, ehe man das Bild vom „Judenklub“ auch mithilfe des vermeintlichen Opfermythos Sindelar kultivierte. Einzig ein (kleiner) Teil der Fanszene – jene mit mehr als nur brauner Hautfarbe – machte dem Wiener Traditionsklub einen Strich durch die Rechnung.

2014 beschloss der Verein endlich seine Geschichte aufzuarbeiten. Der Stadtrivale hatte es drei Jahre vorher mit „Grün-Weiß unterm Hakenkreuz“ vorgemacht, im November 2018 zog die Austria mit „Ein Fußballverein aus Wien“ nach. Immerhin zählen aktuell mit dem langjährigen Präsidenten Wolfgang Katzian und Ex-Bürgermeister Häupl prominente Sozialdemokraten, denen Antifaschismus ein besonderes Anliegen ist, zu Fans und Funktionären des FAK. Gleich vier renommierte Historiker bzw. Sportjournalisten haben am rund 300-seitigen Buch samt Tabellenanhang mitgearbeitet. Man spürt wie die Herren Hachleitner, Marschik, Müllner und Skocek bemüht waren alles richtig zu machen. Sieben Vorwortschreiber – von „Schneckerl“ Prohaska bis zum ehemaligen Wiener Stadtschulratspräsidenten Kurt Scholz – geben einhellig die Marschroute vor: Ein Buch von Gestern, um Heute ein schlimme(re)s Da-Capo zu verhindern. Nie wieder!

„Hier stehen wir jetzt am Beginn einer Reise in die Vergangenheit...“

In einem eloquenten Vorwort rezipiert das Autoren-Quartett die Geschichte der Austria und erklärt, dass sich die *Schlanke-Fuß-Spielweise* aus den englischen Wurzeln und dem ungarischen Einfluss um die Jahrhundertwende zusammensetzte. Es ist kein Zufall, dass Sindelar, Ocwirk und Prohaska ihre Schuhe für die Veilchen schnürten. Eleganz und Stil waren auch in schweren Zeiten der Anspruch der Violetten. Die Autoren vergleichen die damalige Wirtschaftskrise, die Probleme wie Massenelend, Antisemitismus und Nationalismus hervorbrachte, bedingt mit der aktuellen ökonomischen Situation, die sich auch im österreichischen Fußball widerspiegelt: *„Salzburg lässt den ehemaligen europäischen Spitzenklubs Austria und Rapid [...] bestenfalls noch den Kampf um die Kronprinzenrolle übrig.“*

Trotz des offiziellen Gründungsjahres 1911 beginnt die Geschichte der Austria so richtig anno 1926. In diesem Jahr lagerte der Wiener Amateur-Sportverein seine Profi-Fußballsektion nach dem Vorbild des MTK Budapest in einen neuen Klub namens Austria aus. Altlasten behindern zunächst das Vorwärtsskommen des Vereins, der schon damals mit legendären Kickern (und ab 1931 mit seinem [Kultpräsidenten Emanuel „Michl“ Schwarz](#) besetzt ist. Langsam aber stetig etabliert man sich doch und fühlt sich durch und durch als etwas Besonderes, als Ur-Wiener Fußballverein: Die Austria ist eine Marke, die für divenhaften *Scheiberl-Kick*, Doktore im Vorstand, festliche Bankette und verwöhnte Spieler steht. Sogar die Geschäfte werden lange im Hinterzimmer des Dom-Cafés in zentraler Stadtlage geführt. Ihre Spielweise kann man gesellschaftspolitisch folgendermaßen resümieren: *„Hier sollten bürgerliche Individuen ein ihren Vorstellungen entsprechendes Spiel vorführen.“* Als „Judenklub“ gilt die Austria recht bald, aber nicht weil sie – im Gegensatz zur Hakoah – laut Satzung als jüdischer Sportverein konzipiert ist, sondern weil sie eine prozentual betrachtet hohe Anzahl semitischer Funktionäre hat. Zum Zeitpunkt des Anschlusses an Nazi-Deutschland besteht der Vorstand sogar ausschließlich aus Juden: Siegfried Sass, Heinrich Bauer, Martin Witt und Felix Gerstmann sind als Unternehmer in unterschiedlichen Branchen tätig, Michael Lukacs ist Juwelier, Jakob Zeichner Prokurist, Oskar Reisz Bankbeamter. Jüdische Spieler gibt es in der Mannschaft dagegen nicht.

Der Anschluss führt dazu, dass die Cuprunde am 13. März 1938 verschoben wird. Die Wiener Fußballer sind von einem Tag auf den anderen Großdeutsche und grüßen mit dem rechten Arm vor dem Anpfiff. Parade-Nazi der Austria ist SA-Mitglied Johann „Hans“ Mock, der als einziger Spieler der Kampfmannschaft illegaler Nationalsozialist war. Das Klubvermögen wird eingefroren, die Vereinsleitung komplett ausgeschlossen. Ex-Austrianer Haldenwang wird provisorisch zum kommissarischen Leiter ernannt. Die kurzfristige Umbenennung in SC Ostmark geht auf seine Kappe, ist allerdings – wie das Intermezzo des Ex-Kickers und Schiris – wegen Unfähigkeit seinerseits nur rund drei Monate von Dauer. Tatsächlich war „Austria“ als lateinische Bezeichnung für Österreich während der NS-Zeit nicht verboten.

Walter und Margarethe

Mit neu aufgestockter Liga und offiziell eingestelltem Profibetrieb starten die Austrianer ins

tausendjährige Reich. Die violetten Schicksale so vielfältig, wie die der restlichen Bevölkerung. Wer Glück hat und „erbggesund“ ist, schlägt sich irgendwie durch. Ganz sauber bleiben die Wenigsten: [Karl Sesta](#), Verteidiger von Weltformat, Wiener Original, Sindelars „Zwilling“ leitet bald eine Hammerbrotfiliale auf der Alserbachstraße. Sein Antrag das Café Lovrana im dritten Bezirk arisieren zu dürfen, wird abgelehnt. Cafetier wird dafür sein bester Freund [Matthias Sindelar](#), der den „Annahof“ des Juden Leopold Simon Drill übernimmt. Drill stirbt fünf Jahre später im KZ Theresienstadt.

Selbst den Buchautoren gelingt es (naturgemäß) nicht unter Sindelars Hirnschale zu sehen. Sein Wissensstand und seine Beweggründe lassen sich post mortem nicht mehr überprüfen. Fakt ist jedoch: „*Das NS-System hat Sindelar ein Angebot gemacht [...] und er hat mitgespielt, auch als „Posterboy“ der Reamateurisierung.*“ Wie bekannt ist, ist dem weltbesten Mittelstürmer seiner Zeit kein langes Leben vergönnt: Matthias Sindelar stirbt am 23. Jänner 1939 unter rätselhaften Umständen an einer Kohlenmonoxidvergiftung. Der 1916 geborene Johann Safarik soll sein Nachfolger werden, doch der Stürmer reift nicht zur Fußballlegende.

Fußballsoziologisch hat die Eingliederung Österreichs ins großdeutsche Reich Folgen für die Ausübung des Sportes an sich: Zunächst widersetzten sich die Wiener gegen „*die als „preußisch“ erlebte neue nationalsozialistische Ordnung*“, die Reichsdeutschen dagegen bewundern das technisch-feine Spiel ihrer Kontrahenten. Später sind diese Unterschiede nicht mehr so wichtig. Fußball in den Kriegsjahren bedeutet hauptsächlich Ablenkung vom Elend.

Am 2. April 1945 führt Rapid die Oberklasse/Bereichsklasse Wien mit 16 Punkten aus 11 Spielen an, die Austria ist mit 12 Spielen und 7 Punkten auf dem siebenten Platz. Man kann sagen, dass die NS-Herrschaft eine sportlich verlorene Zeit für die Veilchen ohne große Erfolge war. Während Rapid 1941 deutscher Meister wurde, holte der FAK keinen Titel. Man stellte zwar mit z.B. Mock, Sesta, Stroh oder auch dem jungen Franz Riegler einige Nationalspieler, doch die Austrianer schafften den Spagat zwischen Landser-Uniform und Trikot genauso schlecht wie andere Spieler. Neben jenen, die diese Jahre in der Heimat verbrachten, gibt es aber auch solche, die ihr Land verlassen mussten. Die bekannteste Geschichte mit Austria-Bezug ist jene von Walter und Margarethe Nausch: Die Schwimmerin Margarethe Hendl heiratet 1932 den gelernten Bankbeamten und Fußballer Walter Nausch. Sie ist Jüdin, er stammt aus dem katholischen Kleinbürgertum. Nausch ist ein exzellenter Kicker und Fußballfachmann. Seine Karriere beginnt bei den Josefstädter Sportfreunde, mit der Austria wird er zweimal Mitropacupsieger und ist gemeinsam mit Sindelar das Herz der Mannschaft. Gerüchte besagen, dass ihm die NS-Verantwortlichen nach dem Anschluss den „Gautrainerposten“ anbieten, sollte er sich von seiner Frau trennen. Als gesichertes Wissen gilt aber nur, dass Walter und Margrethe zusammen in die Schweiz emigrieren.

Ein normaler Fußballverein

Die Veilchen erblühen erst wieder im befreiten Österreich, als eine „*verjüngte Austria-Mannschaft*“ in der ersten Nachkriegsmeisterschaft prompt Herbstmeister wird. Rasch kehrt man zum gewohnten Standard zurück: Ernst Ocwirk zieht die Fäden, zum Auswärtssmatch nach Belgien fährt man im Sonderschlafwagen. Stillschweigend kommt mit Dr. Schwarz der erfolgreiche Ex-Präsident an seinen früheren Wirkungskreis zurück. Schwarz will selbst mit Sohn Franz (und später Enkel Thomas) nicht über jene Zeit sprechen, als er im besetzten Frankreich mehrmals nur sehr knapp der Ermordung entkam. Er wird 1955/56 von Dr. Bruno Eckerl entmachtet und die Austria „*nach dem Vorbild englischer Profiklubs*“ umgestaltet. Eckerl gilt während der NS-Zeit als „*gut ins System integrierter Profiteur*“: Der Rechtsanwalt ist lange Jahre Vereinsführer der Veilchen und wird 1942 auf Antrag in die NSDAP aufgenommen. Eckerl, der fast die gesamte Kriegszeit hindurch die Austria führte, legt zwei Jahre später sein Amt zurück.

Was bleibt? Der *Ballesterer* zitiert Matthias Marschik, der anlässlich der Buchvorstellung zusammenfasst: „*Die Austria sollte ein ganz normaler Wiener Sportverein werden. Die Umbauphase war im Herbst 1938 abgeschlossen.*“ Das stimmt auf der sportlichen Seite jedenfalls, in menschlicher Hinsicht war die Wiener Austria ein gewöhnlicher Verein. Ein Verein mit Menschen, die unterschiedlich gehandelt haben, weil sie unterschiedlich handeln mussten. Manche, wie [Karl Geyer](#), der mit seiner jüdischen Frau zunächst nach Bergen (Norwegen) übersiedelt, 1940 zurückkehrt und mit viel Handgeld und guten Kontakten verhindert, dass seiner Frau etwas passiert, lebte sieben Jahre in Angst, andere wie [Ernst Stojaspal](#), der sich in einem Simmeringer Kaffeehaus den Arm brechen lässt um dem Frontdienst zu entgehen und dafür zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt wird, versuchten auf

diese Art ihre Haut zu retten. Manager Robert Lang wird in Jugoslawien ermordet. Doch egal, welches Schicksal Spieler, Funktionäre, Fans erlitten, eines haben sie alle gemeinsam, sie waren Austrianer, Österreicher, Menschen. Gut, Böse, etwas dazwischen.

Marie Samstag, *abseits.at*

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BJ SPORT, ERHOLUNG

BJA Sport und Spiele

Fußball

Österreich

Wien

FK Austria <Wien>

1938 - 1945

- 19-1** *Ein Fußballverein aus Wien* : der FK Austria im Nationalsozialismus 1938 - 1945 / Bernhard Hachleitner, Matthias Marschik, Rudolf Müllner, Johann Skocek. - Wien [u.a.] : Böhlau, 2019 [ersch. 2018]. - 311 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-205-20781-8 : EUR 29.00
[#6247]

Mit beträchtlicher Verspätung hatten vor einigen Jahren deutsche und deutsch-österreichische Vereine damit begonnen, ihre Geschichte in der Zeit des Nationalsozialismus gründlich aufzuarbeiten. Mittlerweile liegen für etliche Vereine, gerade auch für die renommierten Fußballvereine, quellen-nahe Darstellungen ihrer braunen Jahre vor, zuletzt etwa für den VfB Stuttgart.¹ Nach dem „Anschluß“ Österreichs im März 1938 gesellten sich leistungsstarke Klubs der „Ostmark“, allesamt aus Wien, zu den führenden Vereinen im Altreich. Der österreichische Fußball konnte vor allem durch die führenden Wiener Vereine Admira, Rapid und Austria bereits auf eine über zehnjährige professionelle Tradition zurückblicken. Das „Wunderteam“, die Nationalmannschaft der beginnenden 1930er Jahre, hatte vielfach seine enorme Spielstärke bewiesen. Austria Wiens Erfolge im Mitropa-Cup 1933 und 1936 belegten dies zudem nachdrücklich. Der „Donaufußball“ stand hoch im Kurs!

¹ *Der VfB Stuttgart und der Nationalsozialismus* / Gregor Hofmann. - Schorndorf : Hofmann, 2018. - 181 S. : Ill. ; 21 cm. - (Wissenschaftliche Schriftenreihe / Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V. ; 12). - Zugl.: Freiburg i.Br., Univ., Masterarbeit, 2016. - ISBN 978-3-7780-3133-9 : EUR 24.90 [#6246]. - Rez.: **IFB 19-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9477>

Vor einigen Jahren konnte **IFB** die Geschichte von Rapid Wien vorstellen,² des eher proletarisch geprägten Klubs, der in der großdeutschen Epoche der erfolgreichste österreichische Verein war. Der große Rivale vor Ort war die 1911 gegründete Austria,³ eher der bürgerliche Verein, der City-, oder Intelligenzlerklub,⁴ von manchen auch als Judenklub geschmäht. In markantem Gegensatz zum Vorstand des Vereins gab es in der Wettkampfmannschaft Anfang 1938 aber keinen einzigen Juden.

Allein sieben Geleitworte von Honoratioren aus Sport und Politik stimmen den Leser auf die Geschichte des prominenten Wiener Klubs in der großdeutschen Zeit ein, schlagen aber auch manche Brücke zur momentanen Situation. 2018 hat die Austria mit dem Generali-Stadion endlich eine moderne Spielstätte bekommen.

Wie im Altreich versäumten es die Nationalsozialisten nach dem „Anschluß“ nicht, auch den Sport und damit die Fußballvereine umgehend „gleichzuschalten“. Als Jude konnte der langjährige, bewährte Manager Robert Lang (1886 - 1941) nicht mehr an der Umgestaltung des Klubs im Sinne des Nationalsozialismus mitwirken. Es gelang ihm zwar noch rechtzeitig zu emigrieren, doch wurde er schon 1941 im von deutschen Truppen besetzten Belgrad ermordet. In Wien kam es umgehend zur Abschaffung des Professionalismus. Austria mußte zwischenzeitlich den Namen SC Ostmark tragen. Den Berufsfußballern mußten nicht allzu fordernde bürgerliche Berufe vermittelt werden.

Der Spielbetrieb ging bald ohne größere Umwälzungen weiter. Man spielte Meisterschaften in der Gauliga bzw. Bereichsklasse Ostmark (später Donau/Alpenland) aus. Sehr häufig traf man auch auf die „Piefkes“ aus dem Altreich. Bei diesen Begegnungen kam es nicht selten zu Zuschauerkrawallen.

Die Vizemeisterschaft der Admira 1939, vor allem aber die deutsche Meisterschaft von Rapid im legendären Endspiel 1941 gegen Schalke 04 untermauerten die Spielstärke der Wiener Klubs. Leistungsträger der in den großdeutschen Jahren nicht ganz so erfolgreichen Austria waren der elegante Spielmacher und Torjäger Matthias Sindelar („Der Papierene“), der robuste, oft aber undisziplinierte Verteidiger Karl Sesta (ursprünglich Sze-

² **Grün-weiß unterm Hakenkreuz** : der Sportklub Rapid im Nationalsozialismus (1938 - 1945) / Jakob Rosenberg ; Georg Spitaler. Unter Mitarb. von Domenico Jacono und Gerald Pichler. Hrsg. von SK Rapid und Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes. - Wien : Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, 2011. - 303 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-901142-58-1 (DÖW) : EUR 18.99 (SK-Rapid, Art.-Nr. 4323). - (<http://www.rapidshop.at/BUCH-CD-DVD>) [#2250]. - Rez.: **IFB 11-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz346137284rez-1.pdf>

³ 2015 erschien ein chronologische Geschichte dieses Vereins für die Spielzeiten 1910/11 bis 1955/56: **Eine europäische Diva** : FK Austria Wien / Reinhard Pillwein. - 1. Aufl. - [Wien] : [Axel Jentsch Verlag], [2015]. - 299 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-7142-0043-0 : EUR 39.99. - Inhaltsverzeichnis:

<https://d-nb.info/107787846x/04>

⁴ Diese Einschätzung stammt von den Autoren der Vereinsgeschichte. Dazu das Inhaltsverzeichnis <https://d-nb.info/1156793386/04>

stak), der Mittelläufer Hans (Johann) Mock. Walter Nausch, auch Mitglied des „Wunderteams“, wanderte schon 1938 mit seiner jüdischen Frau in die Schweiz aus. Für die 1938 anstehende Weltmeisterschaft standen die Genannten aber mit Ausnahme Mocks, der umgehend SA-Mitglied geworden war, nicht zur Verfügung. Auf Druck der Reichssportführung berief Reichstrainer Sepp Herberger weitere Österreicher in das Aufgebot, nicht allerdings Sindelar, der zudem wenig Interesse zeigte, für Großdeutschland zu spielen oder Sesta, dem es in Herbergers Augen an Disziplin mangelte. Die von oben verordnete „Mischung“ aus deutschen und österreichischen Spielern war wohl der Grund für das Scheitern des Teams in Frankreich. Man war eben nicht eingespielt.

Von der gleich 1938 einsetzenden Entrechtung und Beraubung jüdischer Bürger, der „Arisierung“, profitierten Sindelar und Sesta. Sindelar wurde Besitzer eines Kaffeehauses, Sesta erwarb eine „Hammerbrotfiliale“. Sindelar starb allerdings schon im Januar 1939 mit seiner Lebensgefährtin einen mysteriösen Tod, um den sich noch heute Legenden ranken (Rauchgas-, Kohlenmonoxydvergiftung?).

Nach 1945 galt es in Wien wie überall im untergegangenen ehemaligen Deutschen Reich die unzähligen Zerstörungen und Verwüstungen der vermeintlich tausend Jahre aufzuarbeiten. Die Spielstätten mußten wieder aufgebaut, belastete Vereinsmitglieder entfernt, neue Mannschaften geformt werden, denn nicht wenige Spieler waren im Krieg geblieben. Wie überall in Deutschland und Österreich gab es nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus unzählige Belastete und minder Belastete, die „entnazifiziert“ werden mußten. Mit dem in Nürnberg 1946 hingerichteten Ernst Kaltenbrunner befand sich sogar ein Hauptkriegsverbrecher in den Reihen der Austria. Der Ehrenpräsident scheint aber kaum in das operative Geschäft des Vereins eingegriffen zu haben.

Der Neubeginn gelang der Austria wie dem Wiener Fußball recht zufriedenstellend. Der Spitzenfußball wurde reamateurisiert und bald stellten sich auch wieder sportliche Erfolge ein. Schon 1951 reiste die Mannschaft zu Freundschaftsspielen bis nach Brasilien. Bei der Weltmeisterschaft 1954 scheiterten die Österreicher mit Spitzenkönnern wie Ernst Ocwerk, Ernst Happel oder Gerhard Hanappi erst im Halbfinale am späteren Weltmeister Deutschland.

Der *Anhang* (S. 270 - 294) hält nicht nur eine Liste der wenigen Partei-, SA- und SS-Mitglieder bereit, sondern auch eine sehr detaillierte Tabelle von Akteuren (Spieler, Trainer, Funktionäre), die das Schicksal der Vorgestellten zwischen 1938 bis 1945 und danach beleuchtet. Eine separate Tabelle dokumentiert dann faktenreich das Schicksal der Spieler in der deutschen Wehrmacht. Viele Fakten stammen dabei aus dem Herberger-Nachlaß im Archiv des Deutschen Fußball-Bundes in Frankfurt am Main, dessen Quellenwert man kaum überschätzen kann.

Das abschließende *Literatur- und Quellenverzeichnis* (S. 295 - 306) untermauert nachdrücklich, auf welchem solidem Fundament die Darstellung steht. Die zahlreichen Illustrationen, die eingestreuten biographischen Skizzen ermöglichen eine sehr angenehme Lektüre. Die Geschichte der Austria ist

ein weiterer wichtiger Beitrag zur österreichischen Fußball- und Sportgeschichte, zu dem die Autoren, besonders Matthias Marschik, schon viele wichtige Beiträge geliefert haben. Das *Register* der Personen (S. 307 - 311) führt den Leser etwa schnell zu allen Stellen, an denen Matthias Sindelar angesprochen wird.

Manfred Komorowski

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9476>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9476>

Bernhard Hachleitner,
Matthias Marschik, Rudolf
Müllner, Johann Skocek:
**Ein Fußballverein aus
Wien. Der FK Austria
im Nationalsozialismus
1938–1945.**
Böhlau 2018,
304 S., 29 €



Die Legende und ihre Geschichte

Auch wenn es im „Judenklub“ FK Austria anno 1938 keinen einzigen jüdischen Spieler gab, wurde der Klub in der NS-Zeit von Grund auf arisiert.

Von Marta S. Halpert

Zum 80. Todestag des FK-Austria-Spielers Matthias Sindelar gedachten die Violetten „ihrer Legende“, wie der ORF-Sport zu berichten weiß, am 23. Jänner 2019 mit einer Kranzniederlegung beim Grab auf dem Wiener Zentralfriedhof. Auf den Tag genau vor 80 Jahren spendete der damalige Ehrenpräsident der Wiener Austria dem Superstar der Mannschaft einen Kranz zum Begräbnis. Der edle Spender war Ernst Kaltenbrunner, hochrangiger SS-Funktionär und Chef der Sicherheitspolizei, später in Nürnberg als einer der Hauptkriegsverbrecher zum Tode verurteilt. Man darf diese Bilder nicht vergleichen, auch wenn sie sich aufdrängen.

Man darf auch nicht ungerecht sein, denn der „Motzl“ Sindelar war wirklich ein Ballkünstler der Sonderklasse, wie ihm auch Friedrich Torberg bestätigte: „Er spielte Fußball wie kein Zweiter, er stak voll Witz und Fantasie. Er spielte lässig, leicht und heiter, er spielte stets, er kämpfte nie.“* Nur der Widerstandsheld, als den ihn u. a. auch Torberg sah, war er nicht. Er war zwar kein Parteigänger der NSDAP, doch er hatte keine Bedenken, im Herbst 1938 das Kaffeehaus von Leopold Simon Drill zu arisieren.

Mit dem Buch *Ein Fußballverein aus Wien – Der FK Austria im Nationalsozialismus 1938–1945* haben Bernhard Hachleitner, Matthias Marschik, Rudolf Müllner und Johann Skocek in über dreijähriger Arbeit die Geschichte der Wiener Austria in der NS-Zeit aufgearbeitet. Damit werden einige Legenden, für die es oftmals keine Belege gibt, aus der Welt geschafft, erläutert der Historiker und Co-Autor Bernhard Hachleitner. Sei es die angebliche Weigerung von Matthias Sindelar, für die deutsche

Nationalmannschaft zu spielen, oder die besondere Opferrolle der Austria als „Judenklub“.

Spielbetrieb eingestellt. Der Ruf der Austria als jüdischer Verein stammt aus den 1920er-Jahren, als tatsächlich einige Spieler Juden waren. „1938 gab es hingegen keinen einzigen mehr bei der Austria“, so Hachleitner. „Allerdings bestand der komplette Vorstand aus Juden.“ Vier Tage nach dem „Anschluss“ am 12. März 1938 sah das schon anders aus: Die Klubräume waren gesperrt, das Vermögen war eingefroren und der Spielbetrieb eingestellt. Der ehemalige Spieler und nunmehrige SA-Mann Hermann Haldenwang wird zum kommissarischen Leiter der Violetten befördert. Er und Ex-Wunderteamverteidiger Hansi Mock tauchen im Braunhemd beim legendären Austria-Präsidenten und Sportarzt Emanuel „Michl“ Schwarz in dessen Privatwohnung in der Wollzeile 36 auf, um ihn über seine Entlassung zu informieren. Nach dem Novemberpogrom flieht Schwarz zuerst nach Italien und Frankreich, wo ihm Kontakte aus der Fußballwelt das Untertauchen ermöglichen, obwohl er auch dort eine Zeit lang interniert wird.

Für die Nachkriegszeit finden die Historiker die verbreitete Erzählung einer nahtlosen Anknüpfung an die Zeit vor 1938 bemerkenswert. Tatsächlich kehrte als einziger Funktionär aus der Zeit vor dem „Anschluss“ der Ex-Präsident Emanuel Schwarz im Dezember 1945 nach Wien zurück und übernahm wieder das Präsidentenamt. „Diese Geschichte hat das Narrativ erzeugt, dass die Austria 1945 dort weitergemacht hat, wo sie 1938 aufgehört hat – unter dem Motto: ‚Es ist eh nix passiert.‘ Was natürlich nicht stimmt“, schreibt Hachleitner. „Denn alle anderen jüdischen Funktionäre sind in den Fluchtländern geblieben oder wurden ermordet, wie der Manager Robert Lang und die beiden Schriftführer Heinrich Bauer und Martin Medina.“

Neben Ernst Kaltenbrunner, der zwar nie an einer Vorstandssitzung teilgenommen hatte, sich aber der populären Bedeutung des Fußballs bewusst war, gab es unter den Funktionären nur noch ein weiteres SS-Mitglied; noch ein Funktionär und der Spieler Johann Mock waren bei der SA. „Siebzehn Austrianer, teilweise auch solche, die erst nach 1945 im Vorstand saßen, waren Mitglieder der NSDAP“, berichtet der Historiker Matthias Marschik. 1957 wurde Bruno Eckerl, der „Vereinsführer“ der NS-Jahre, in einer Kampfabstimmung gegen Emanuel Schwarz erneut zum Präsidenten gewählt, „wobei die Zeitung *Der Wiener Montag* eine stark antisemitische Kampagne gegen Schwarz führte“, so Marschik. „Die Auseinandersetzungen um den und mit dem Nationalsozialismus waren also keineswegs 1945 beendet.“ In Österreich haben bereits der SK Rapid, Sturm Graz und der GAK ihre Rolle in der NS-Zeit einer kritischen historischen Untersuchung unterzogen. ▽



Starke Parade. Der WAC-Tormann wehrt den Schuss der Austria-Legende Josef Molzer gekonnt ab.

* Zitat aus Friedrich Torbergs Text *Auf den Tod eines Fußballspielers*

Was ich lese



CHRISTIAN BAUER
Direktor der neuen
Landesschule in
Krems

[Foto: Christian Redtenbacher]

In turbulenten Tagen sind Träume besonders wichtig. Vielleicht stimmt das besonders, wenn sich Traum und Realität schon einmal begegnet sind. Dies gilt für ein Wiener Lokal, das kaum mehr als drei Jahre existiert hat. Etwas zwischen Stammbesil, Klub und Salon (Hans Rauscher), ein nicht sehr schicker Ort in der ehemaligen Wärscherer des Palais Ferstel.

Die Rede ist vom „Vanilla“, das Mitgliedern offenstand, als sonstige Szenetreffe auf das „Hawelka“, das „Atrium“ und das „Voom Voom“ reduziert waren. Ich war zu jung, um daran teilzuhaben. Dennoch kann ich mich an den Nachkriegsmief der 1970er erinnern. Altmais machten sich Luft, wenn wir in der Straßbahn zu laut waren. Wien war grau und doch war der Schwung der frühen Kreisky-Ära spürbar.

Edek Bartz nennt es eine sehr knifflige Zeit in Wien, in der etwas aufbrach. Teil dieses Aufbruchs war eine junge Kunstszene, die im Vanilla ihr Wohnzimmer gefunden hatte. Es trieben sich dort Exponenten der Wiener Avantgarde herum und bildeten mit Szenegrößen eine äußerst heterogene Gruppe: Vanilla-Fans von Wolfgang Ambros über Luigi Blau, Hermann Czech, Mariusz Demner, André Heller bis zu Padhi Frieberger, Hans Rauscher und Peter Weibel erzählen in **Christiane Dertnigs und Lorenz Gallmezers Band Vanilla** (Picus Verlag) von einem Ort, der von den Begegnungen der Menschen gelebt haben muss.

„Im Vanilla gab es einen Abbau von Hierarchien, diese utopische Hoffnung auf andere Formen des Zusammenlebens. Da hatte man das Gefühl, in Österreich könnte sich etwas ändern.“ Peter Weibel formuliert 1994 Dinge, die aktuell denn je sind. ■

Bestseller

BELLETRISTIK

- (-) Donna Leon: *Ein Sohn ist uns gegeben*, € 24,70 (Diogenes)
- (2) Martin Walker: *Menu surprise*, € 24,70 (Diogenes)
- (1) Gerhard Roth: *Die Hölle ist leer – die Teufel sind alle hier*, € 25,70 (S. Fischer)
- (3) Veia Kaiser: *Rückwärtswalzer*, € 22,70 (Kiepenheuer & Witsch)
- (8) Barbara Frischmuth: *Verschüttete Milch*, € 22 (Aufbau)
- (7) Simon Beckett: *Die ewigen Toten*, € 23,60 (Wunderlich)
- (-) Ian McEwan: *Maschinen wie ich*, € 25,70 (Diogenes)
- (4) Kurt Palm: *Monster*, € 21,60 (Zsolnay)
- (6) Sibylle Berg: *GRM – Brainfuck*, € 25,70 (Kiepenheuer & Witsch)
- (-) Marc Elsberg: *Gier*, € 24,70 (Blanvalet)

SACHBUCH

- (1) Reinhold Mitterlehner: *Haltung – Flagge zeigen ...*, € 24 (Ecowin)
- (4) Brigitte Karner: *Bevor das erste Wort gesprochen ist*, € 19,95 (Ueberreuter)
- (2) Silvia Trippolt-Maderbacher: *50 Dinge, die man in Istrien gesehen haben muss*, € 20 (Styria)
- (5) Noah Yuval Harari: *21 Lektionen für das 21. Jahrhundert*, € 25,70 (C. H. Beck)
- (7) Franz Hlavac, Gisela Hopfmüller: *111 Orte in Friaul und Julisch Venetien*, € 17,50 (Emons)
- (9) Bas Kast: *Der Ernährungskompass*, € 20,60 (C. Bertelsmann)
- (-) Katrin Untereiner: *Luzivuzi*, € 23 (Molden)
- (6) Anthony Williams: *Heile deine Leber*, € 25,70 (Arkana)
- (-) Stephen Hawking: *Kurze Antworten auf große Fragen*, € 20,60 (Klett-Cotta)
- (10) Katapult: *100 Karten, die deine Sicht auf die Welt verändern*, € 20,60 (Hoffmann und Campe)

Erstellt von den Buchhandlungen der Morawa und Leykam Buch und Medien Gruppe
www.morawa-buch.at

Vor einigen Jahren unterhielten sich in meiner Nähe zwei Studenten, wahrscheinlich der Politikwissenschaft. Der eine fragte, wie man nur zu Rapid, diesem Nazi-Verein, halten könne, worauf der andere meinte, das sei ihm unerklärlich, wenn schon Wiener Fußball, dann Austria, immerhin ein jüdischer Verein. Im November 2016 war in der „Presse“ ein Kommentar zum damals jüngsten Wiener Derby zu lesen, in dem auf ein Transparent der Rapid-Fans hingewiesen wurde, das erklärte, nur eine Wiener Mannschaft sei Deutscher Meister gewesen. Der Kommentator nutzte seine Betrachtung der Fernsehübertragung zum Generalrundschatz gegen die Fans beider Seiten, in denen er nichts als Rechtsradikale und Nazi-Sympathisanten sah.

In beiden Fällen sehen wir die Neurosen, Verzerrungen, Identifikationen, Halbwahrheiten und Verdrehungen im österreichischen Umgang mit dem Nationalsozialismus wie unter einem Brennglas. Rapid war kein Nazi-Verein, die Austria kein jüdischer Verein, und vor dem Derby am 23. Oktober 2016 war im Hütteldorfer Block West ein Transparent aufgespannt worden, auf dem „Gewidmet Wilhelm Goldschmidt und allen Rapidlern, die dem Dritten Reich zum Opfer gefallen sind“ stand. Der Klubsekretär Goldschmidt hatte 1899 den Ersten Wiener Arbeiter-Verein in Rapid umgetauft; er fiel 1942 der Shoah zum Opfer. Am 8. Jänner dieses Jahres versenkten die Verantwortlichen des SK Rapid zum Jahrestag der Umbenennung einen Stolperstein für den Namensgeber vor seinem einstigen Wohnhaus in der Leopoldstadt. Im November vergangenen Jahres legte die Austria, mit Vorstand und Mannschaft, im Gedenken an die Novemberpogrome einen Kranz vor dem Shoah-Mahmal auf dem Judenplatz nieder.

Nach der 2011 von Jakob Rosenberg und Georg Spitaler erstellten Studie „Grün-Weiß unterm Hakenkreuz“ legen nun Bernhard Hachleitner, Matthias Marschik, Rudolf Müllner und Johann Skocek eine akribisch recherchierte Geschichte der Austria während der NS-Zeit vor. Im März 1938 war der gesamte Vorstand der Violetten jüdisch, aber kein einziger Spieler. Der Vorstand wurde unverzüglich seines Amtes enthoben und neu besetzt. Bis auf Manager Robert Lang, der 1941 von den Nazis in Jugoslawien ermordet wurde, entkamen alle Vorstandsmitglieder oder überlebten. Dass neben dem neuen Vereinsführer Bruno Eckerl, einem Anwalt, der sich während des Nationalsozialismus für seine Aufnahme in die NSDAP und nach dem Krieg um Restitutionsfragen für Margarethe Nausch, die Frau des ehemaligen Austria-Kickers Walter Nausch, einsetzte, Ernst Kaltenbrunner zum Ehrenpräsidenten bestimmt wurde, ist nur eine der unbekannteren Geschichten, die hier erzählt werden. Die berühmte Umbenennung der Austria in SC Ostmark dürfte dem Alleinangang des kommissarischen Leiters Her-

Annie Ernaux gehört zu jenen Schriftstellerinnen, die im deutschsprachigen Raum lange Zeit erst mit einiger Verzögerung übersetzt wurden. Umso erfreulicher ist es, dass nun schon einige Werke vorliegen. „Erinnerung eines Mädchens“ ist das bisher letzte dieser Autorinnen, die darin ihrer autobiografischen Linie treu bleibt, indem sie sich mit dem Sommer 1958 und ihren damals erlebten ersten sexuellen Erfahrungen beschäftigt.

Es fällt der 1940 geborenen Französin offensichtlich nicht leicht, darüber zu schreiben, und sie schafft es nur mit Mühe, das Mädchen, das sie damals war, zu zeigen, es zu verstehen, ihm nachzuspüren. Sie hadert mit den Herausforderungen der Autobiografie, das Dreigestirn Autor/Erzähler/Hauptfigur in eine Person zu zwingen. Dass sie über ihr jugendliches Ich, Annie D (damals noch Duchesne), in der dritten Person schreibt, ist ihre Reaktion auf diese Problematik. Sie braucht einige Zeit, bis sie wirklich „dort“ ankommt, erst in der Mitte des Buchs schafft sie es – in Proustscher Manier –, ausgelöst durch ein Lied „wirklich, im selben Gefühl der Einsamkeit, der Erwartung, oder vielmehr in etwas Unsagbarem“ zu landen. Immer sind Fotos, Briefe, Kalender Auslöser für die konkreteste Form der Erinnerung, sie nehmen die Rolle von

Annie Ernaux
Erinnerung eines Mädchens
Aus dem Französischen von Sonja Finck.
164 S., geb., € 20,60 (Suhrkamp Verlag, Berlin)

Rapid war kein Naziverein, Austria Wien kein jüdischer Verein. Nach der 2011 erstellten Studie zu „Grün-Weiß unterm Hakenkreuz“ legen vier Autoren eine akribisch recherchierte Geschichte der Austria während der NS-Zeit vor.

Von Clemens Berger

Die Wahrheit über Sindelar

mann Haldenwang zuzuschreiben – und niemals formal vollzogen worden sein. Bald hießen die Violetten wieder Austria Wien. Der 1938 abgesetzte Präsident, Michael Emanuel Schwarz, wurde im Winter 1945 abermals zum Präsidenten gewählt. Von ihm übernahm 1957 nach einer Kampfstimmung Bruno Eckerl das Amt. Vielleicht ist auch das eine „Wiener Schule“.

Die eindrücklichsten und bedrückendsten Passagen betreffen den Fußball unterm Hakenkreuz. Die Nationalsozialisten verboten den „undeutschen Professionalismus“ und forderten die Rückkehr zum Amateurniveau, obwohl weiterhin unter der Hand Gagen gezahlt und Spieler vor allem bei stadtnahen Betrieben untergebracht wurden. Der Fußball sollte den Schein von Normalität in schrecklichen Zeiten aufrechterhalten.

Je totaler der Krieg aber wurde, desto weniger Spieler standen zur Verfügung. Sie waren entweder an der Front oder zu weit von Wien entfernt, um eingesetzt werden zu dürfen. Immer wieder musste sich der Trainer selbst aufstellen, um elf Mann auf den

Platz zu bekommen. Die Austria aber wurde gern als Botschafterin des einst so berühmten Wiener Fußballs ins „Altreich“ geschickt, aber auch nach Dänemark, wo die Spieler 1941 unter großer Missbilligung der Einheimischen den Hitlergruß zeigten, um für den großdeutschen Fußball zu siegen. Im September 1942 schreibt Austria-Sekretär Richard Ziegler an Reichstrainer Sepp Herberger: „Jerusalem erhielt am 17. Juli das E. K. II im Osten, Riegler im Kaukasus. Neumer bei Woronesch, Mock und Jocksch im Abschnitt Mitte, Kopetnik in Lappland. Safarik ist von seiner schweren Kehlkopferletzung halbwegs hergestellt. Von unserer Kampfmannschaft des Vorjahres stehen uns noch Spale, Adamek und teilweise Stroh Pepi zur Verfügung, alles andere an diversen Fronten.“

Wie Spieler mit gefälschten Attesten oder selbst zugefügten Verletzungen dem Ruf an die Front zu entgehen suchten, wie Zeitungen Termine nicht mehr ankündigten, weil Spiele aufgrund von Fliegeralarm kurzfristig abgesagt wurden, wie einige wenige Kicker offensiv für den Nationalsozialismus auftrafen oder ihm entkamen, während die meisten sich zu arrangieren oder einfach zu spielen versuchten – das alles wird ebenso eindringlich geschildert wie die Lebensgeschichten der Stars und Funktionäre.

Karl Sesta etwa, „der Blade“, raubeiniger Verteidiger, Ringer und Heurigsängler, presste einem Juden eine Hammerbrotpfanne in Wien ab und wurde dennoch lang als Widerständler gezeichnet. Für Matthias Sindelar, den „Papierenen“, der 1939 unter immer noch ungeklärten Umständen ums Leben kam, wurde jedes Jahr an seinem Todestag am 23. Jänner ein Kranz niedergelegt. An ihm zeigt sich wie an keinem anderen der österreichische Umgang mit dem Nationalsozialismus: Viele wollen einen Helden in ihm sehen, der sich gegen die Nazis gestellt habe, andere einen Mitläufer im neu besetzten Vorstand und Ariseur.

Die Autoren von „Ein Fußballverein aus Wien“ aber zeigen, wie Sindelar das Kaffeehaus des später in Theresienstadt ermordeten Leopold Drill um weniger als die Hälfte des Marktwertes übernahm, und präsentierten die Fakten, warum Sindelar nie für das Deutsche Reich aufstieg. „Er spielte Fußball, und er wusste vom Leben außerdem nicht viel“, heißt es in dem berühmten Gedicht „Auf den Tod eines Fußballspielers“ von Friedrich Torberg, das vor allem die Sehnsucht eines jüdischen Austria-Fans nach einem nicht jüdischen Helden zum Ausdruck bringt. Wie so oft ist die Geschichte etwas komplizierter. „Im Fußballspiel, ganz wie im Leben / war's mit der Wiener Schule aus.“ Auch das stimmt höchstens zum Teil. ■

Bernhard Hachleitner, Matthias Marschik, Rudolf Müllner, Johann Skocek
Ein Fußballverein aus Wien
Der FK Austria im Nationalsozialismus
1938-1945. 312 S., 86 SW-Abb., geb., € 30 (Böhlau Verlag, Wien)

Gewaltakt im Ferienlager

„Erinnerung eines Mädchens“: Annie Ernaux über ihre ersten sexuellen Erfahrungen und die gesellschaftlichen Erwartungen.

Von Katharina Hirschmann

Prousts viel zitierter Madeleine ein. Ernaux zeigt dabei mit viel Feingefühl das Aufeinanderprallen zweier Welten: die der Kindheit und die der Sexualität und wie schnell der Schritt von der einen in die andere ausgelöst, wie langsam er aber letztlich vollzogen ist. Sie beschreibt sich selbst auf der Suche nach ihrem Ich in dieser Übergangsphase vor dem Hintergrund der Gesellschaft der 1950er-Jahre, und vor allem spricht sie mit schonungsloser Ehrlichkeit über die (damalige) Schwierigkeit, als Frau in die Welt der Sexualität einzutreten.

Ihre erste sexuelle Erfahrung passiert in einem Ferienlager, in dem sie als Betreuerin arbeitet, und kommt mehr einem Gewaltakt

gleich. Sie ist dermaßen fasziniert, dass sie sich von nun an mit jedem einlässt, wenn sie dabei auch ihre Jungfräulichkeit verliert. Ihr Ruf ist zerstört, doch denkt sie, dass ihre Kolleginnen sie insgeheim beneiden, sie, dieses Mädchen, das glaubt, „dies sei die aufregendste Zeit ihres Lebens, weshalb sie taub ist für allen Spott, alle Sarkasmen und beleidigenden Bemerkungen“. Dass dem nicht so war, erfährt sie erst später.

Die Scham über diese kurze Phase der jugendlichen Flatterhaftigkeit kommt daher ebenfalls mit einiger Verzögerung. Später entdeckt sie auch Simone de Beauvoir, und es stellt sich eine innere Zerrissenheit zwischen ihrer sexuellen Erfahrung, den gesellschaftlichen Erwartungen und ihrem körperlichen Verlangen ein, die Ernaux aus Poetischste, zugleich aber auch mit großer Gelassenheit erzählt.

Sie reiht sich mit ihrem autobiografischen Werk in die französische Tradition eines François-René de Chateaubriand, Marcel Proust oder Jean-Paul Sartre ein, mit ihrem Titel „Mémoire de fille“ verweist sie auf Simone de Beauvoirs „Mémoire d'une jeune fille rangée“. Die sexuelle Ausbeutung durch die männliche Seite mag, wie bei Beauvoir, auch hier gestreift werden. Doch die Autorin gibt Anschuldigungen keinen Raum. Sie interessiert sich lediglich für ihre subjektive Reaktion auf eine komplexe Welt. Würde sie von Männern erniedrigt? Vermutlich. Das Buch ist jedoch keine Anklage. Denn in ihrer Suche begibt sie sich auf die andere, die weibliche Seite. Die der jungen Annie D. die sie damals gewesen ist. ■